

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor °
Titel Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation Standort reg
Jg. 28(2015), H. 1
Themenschwerpunkt: Psychosoziale Dimensionen der Suchttherapie / Daniel Deimel, Heino Stöver (Hrsg.)

Text

Autor Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.)
Titel 3. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2016 Standort reg
Lengerich: Pabst, 2016. - 275 S.

Text Immer mehr Drogentote, verschwendete Milliarden für die wirkungslose und sogar kontraproduktive Strafverfolgung von Cannabiskonsument/-innen, anhaltend hoher Tabak- und Alkoholkonsum: drei Beispiele für die Folgen verfehlter Drogenpolitik. Wirksame Gegenmaßnahmen sind längst bekannt und erprobt, werden jedoch nicht umgesetzt. Die Bundesregierung und ihre Drogenbeauftragte lehnen selbst eine Überprüfung des Betäubungsmittelgesetzes ab. Die Herausgeber des Alternativen Drogen- und Suchtberichtes fragen deshalb: Wie kann Deutschland in Zukunft eine wissenschaftlich fundierte Drogenpolitik sicherstellen? Der Alternative Drogen- und Suchtbericht wird von den drei Bundesverbänden akzept e.V. (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik), Deutsche AIDS-Hilfe und JES (Junkies, Exjunkies und Substituierte) e.V. herausgegeben. Ziel dieses Alternativen Drogen- und Suchtberichtes ist es, den offenkundigen Reformstau in der Drogenpolitik zu thematisieren und Vorschläge für eine Veränderung zu unterbreiten. Die Herausgeber erwarten von der Bundesregierung eine verstärkte strategische Steuerung in Drogenfragen auf der Grundlage evidenzbasierten Wissens.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.)	
Titel	2. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2015 Lengerich: Pabst, 2015. - 185 S.	Standort reg
Text	<p>Der Alternative Drogen- und Suchtbericht wird von den drei Bundesverbänden akzept e.V. (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik), Deutsche AIDS-Hilfe und JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte) herausgegeben.</p> <p>Er schafft eine konstruktive Gegenöffentlichkeit zu öffentlichen Verlautbarungen der Drogenpolitik der Bundesregierung. Diese Gegenöffentlichkeit ist notwendig geworden, weil die Bundesregierung die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine verbraucherorientierte, wissenschaftlich fundierte oder systematisch erfahrungsbasierte Drogenpolitik nicht schafft. Gesetzlicher Regelungsbedarf besteht auf allen Gebieten, um Jugend- und Verbraucherschutz zu stärken: Verbot für Werbung für Alkoholika und Tabakprodukte, fehlende Regelungsmechanismen bei elektronischen Dampferzeugnissen, Versorgungslücken in der Substitutionsbehandlung, Verbesserung der Heroinschreibung, Cannabis als Medizin, etc.</p> <p>Die Lücke zwischen dem Wissen über die Wirksamkeit drogenpolitischer Maßnahmen und deren Umsetzung wird immer größer. Wissenschaftliche Erkenntnisse gehen – wenn überhaupt – nur zögerlich in die Drogenpolitik ein.</p> <p>Ziel dieses Alternativen Drogen- und Suchtberichts ist es, den offenkundigen Reformstau in der Drogenpolitik zu thematisieren und Vorschläge für eine Veränderung zu unterbreiten. Die Herausgeber erwarten von der Bundesdrogenpolitik eine verstärkte strategische Steuerung in Drogenfragen auf der Grundlage evidenzbasierten Wissens.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)	
Titel	Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter Stuttgart; New York: Thieme, 2012. - 235 S.	Standort reg
Text	<p>Suchterkrankungen gehören zu den großen Herausforderungen in der modernen Gesellschaft und sind für erhebliche individuelle, soziale und volkswirtschaftliche Schäden verantwortlich.</p> <p>Missbrauch und Abhängigkeit beginnen oftmals in der Jugend und sind je nach Altersphase unterschiedlich zu diagnostizieren und zu behandeln. In diesem praxisorientierten Buch stellen namhafte Experten für die Behandlung suchtkranker Kinder und Jugendlicher sowie Erwachsener schulübergreifend bewährte und evidenzbasierte aktuelle Therapieansätze für Suchtstörungen vor. Die entwicklungspsychiatrische Perspektive ist in alle Beiträge integriert, sodass sich Frühintervention und nachhaltige Therapieangebote in der Darstellung ergänzen.</p> <p>Suchtmedizinische Grundversorgung auf einen Blick:</p> <ul style="list-style-type: none">■ übersichtlich: Darstellung aller wesentlichen Substanzen mit exakten Charakteristika, Epidemiologie und soziokulturellen Besonderheiten, differenziert nach Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen■ ausführlich: Beschreibung der Akuttherapie und der Postakutbehandlung bei jeder Substanz■ praxisnah: Vorstellung der allgemeinen Grundlagen und der verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren <p>Das vorliegende Buch eignet sich auch zur Prüfungsvorbereitung für die Qualifikation "Suchtmedizinische Grundversorgung" und basiert auf den Behandlungsleitlinien der DG-Sucht e. V. und der DGPPN.</p> <p>Es bietet eine orientierende Einführung in das komplexe und dynamische Feld der Suchttherapie und eignet sich für alle, die suchtkranke Jugendliche und Erwachsene behandeln.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Becker, Corina	
Titel	Gitter sucht man hier vergeblich - Maßregelvollzug (auch) mit gewalttätigen Drogenabhängigen in offener Umgebung: Behandlungszentrum Deerth in Hagen in: Fais, Jürgen (Hrsg.) Gewalt - Sprache der Verzweiflung: Vom Umgang mit Gewalt in der Suchthilfe Lengerich: Pabst, 2012 S. 155-168	Standort reg
Text	Entgegen der intuitiven Vorstellung, dass Abhängige von illegalen Drogen, die im Maßregelvollzug nach § 643 untergebracht werden, hauptsächlich Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz oder Beschaffungskriminalität in Form von Diebstählen begangen haben, spricht die Statistik eine andere Sprache: Auch in dieser Patientengruppe spielen Gewalttaten aktuell oder in der delinquenten Vorgeschichte mit Zahlen um 50% eine nicht unerhebliche Rolle. Dementsprechend muss Gewalttätigkeit als Straftat, aber auch als inadäquate Bewältigungsstrategie kontinuierlich Thema im therapeutischen Prozess einer Maßregelbehandlung sein. Neben einem Überblick über die aktuelle Datenlage im Maßregelvollzug wird eine kurze Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zum Zusammenhang zwischen Drogenkonsum, Kriminalität und Gewalt geliefert. Vorgestellt wird der Maßregelvollzug im Behandlungszentrum Deerth in Hagen, der bundesweit einzigen Maßregelvollzugseinrichtung, in der die Behandlung ausschließlich ohne jegliche bauliche Sicherung erfolgt. Die Patienten durchlaufen ein mehrphasiges Behandlungsprogramm mit dem Ziel, sie zu befähigen, ein in die Gesellschaft eingegliedertes, individuell zufriedenstellendes Leben führen zu können. Die Bearbeitung des Unterbringungsdeliktes sowie der delinquenten Vorgeschichte ist dabei ein wesentlicher fortlaufender Behandlungsbaustein.	
Autor	Bengl, Oliver	
Titel	Ein geschütztes Zuhause für schwer erreichbare Jugendliche: Das easyContact House in München in: Pro Jugend, H. 3/2013, S. 22-25	Standort sto
Text	Das easyContact House ist ein Angebot innerhalb des Condrobs-Jugendhilfe-Netzwerks für drogenkonsumierende Jugend und junge Erwachsene. Die Aufnahmebedingungen sind niedrigschwellig und öffnen den jungen Menschen so die Tür für eine "zweite Chance". Zwei Drittel der aufgenommenen Jugendlichen können diese Chance nutzen.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Benningfield, Margaret M. et al.	
Titel	Opioid dependence during pregnancy: relationships of anxiety and depression symptoms to treatment outcomes in: Addiction, Vol. 107(2012), Suppl. 1, 74-82	Standort hoa
Text	Aims To examine the relationship of anxiety and depression symptoms with treatment outcomes (treatment discontinuation, rates of ongoing use of illicit drugs and likelihood of preterm delivery) in opioid-dependent pregnant women and describe their use of psychotropic medications. Design and setting Secondary data analysis from a randomized clinical trial of treatment for opioid dependence during pregnancy. Participants A total of 175 opioid-dependent pregnant women, of whom 131 completed treatment. Measurements Symptoms of anxiety and depression were captured with the 15-item Mini International Neuropsychiatric Interview (MINI) screen. Use of illicit drugs was measured by urine drug screening. Preterm delivery was defined as delivery prior to 37 weeks' gestation. Self-reported use of concomitant psychotropic medication at any point during the study was recorded. Findings Women reporting only anxiety symptoms at study entry were more likely to discontinue treatment [adjusted odds ratio (OR) = 4.56, 95% confidence interval (CI): 1.91–13.26, P = 0.012], while those reporting only depression symptoms were less likely to discontinue treatment (adjusted OR = 0.14, 95% CI: 0.20–0.88, P = 0.036) compared to women who reported neither depression nor anxiety symptoms. No statistically significant between-group differences were observed for ongoing illicit drug use or preterm delivery. A majority (61.4%) of women reported use of concomitant psychotropic medication at some point during study participation. Conclusions Opioid agonist-treated pregnant patients with co-occurring symptoms of anxiety require additional clinical resources to prevent premature discontinuation.	

Autor	Bernard, Christiane	
Titel	Lebenssituation und Alltagsbewältigung von Frauen in der Straßen-Drogenszene in: Tödte, Martina; Bernard, Christiane (Hrsg.) Frauensuchtarbeit in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme Bielefeld: transcript Verlag, 2016 S. 185-207	Standort reg
Text		

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bernard, Christiane

Titel Auswirkungen der Prohibitionspolitik auf Drogenkonsumierende: Ein Vergleich zwischen Deutschland und den USA unter Berücksichtigung genderspezifischer Aspekte
in: Gerlach, Ralf; Stöver, Heino (Hrsg.)
Entkriminalisierung von Drogenkonsumenten - Legalisierung von Drogen
Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, 2012
S. 151-165

Standort reg

Text

Autor Bernard, Christiane; Werse, Bernd

Titel MoSyD Szenestudie 2012: Die offene Drogenszene in Frankfurt am Main
Frankfurt am Main: Centre for Drug Research, 2013. - 82 S.
Internet: <http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb04/forschung/cdr/>, Zugriff: 17.09.2013

Standort reg

Text

Autor Brömer, Horst

Titel Suchtkranke Eltern mit Kindern in der stationären Rehabilitation: das integrierende Modell im Tannenhof Berlin-Brandenburg
in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 1, S. 97-103

Standort sto

Text H. Brömer beschreibt am Beispiel des Tannenholfs Berlin-Brandenburg ein integriertes Behandlungsmodell für suchtkranke Eltern und ihre Kinder, einschließlich sozialrechtlicher Grundlagen und Zusammenhänge. Hierbei werden auch kritische Aspekte, wie der Zugang zur Sucht-Rehabilitation oder Fragen der Zuständigkeitsklärung angesprochen. Die Erhebungen der Einrichtungen zeigen, dass die Therapieverläufe, Behandlungsergebnisse und Prognosen für Rehabilitanden, welche ihre Therapie gemeinsam mit den Kindern machen, signifikant erfolgreicher sind. Eingegangen wird auch auf besondere Bedarfe, z.B. von Schwangeren und Frauen mit Neugeborenen, Eltern mit Kleinkindern und Vorschulkindern sowie Eltern mit Schulkindern. Der Autor plädiert dafür, bestehende Schnittstellenprobleme der Leistungsträgerschaft und Zuständigkeitsklärung sowie der Zusammenarbeit der unterschiedlichen beteiligten Institutionen in Form eines „Runden Tisches“ unter Einbezug der beteiligten Institutionen und Fachleute zu besprechen und entsprechende Lösungsstrategien zu entwickeln.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte	
Titel	Bericht zum Substitutionsregister: Januar 2016 Berlin, 2016. - 7 S. Internet: http://www.bfarm.de/SharedDocs/Downloads/DE/Bundesopiumstelle/SubstitReg/Subst_Bericht.html , Zugriff: 23.03.2016	Standort hoa
Text		
Autor	Colledge, Flora; Staub, Livia	
Titel	Sport und Bewegung in der heroingestützten Behandlung in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 6, S. 24-26	Standort sto
Text	Das Pilotprojekt PHAST hatte zum Ziel, ein Sport- und Bewegungsprogramm in eine heroingestützte Behandlungsklinik zu integrieren. Die Wichtigkeit eines solchen Angebots sowie der Konzeption und Entwicklung gemeinsam mit den KlinikpatientInnen wird hier dargestellt. Ein Bewegungsprogramm lässt sich in diesem Setting gut integrieren; Evidenz für eventuelle Wirkungen von Bewegung auf psychologische Variablen wurde allerdings nicht gefunden.	
Autor	Darke, Shane	
Titel	Heroinabhängigkeit im Lebenslauf: Typische Biografien, Verläufe und Ergebnisse Bern: Huber, 2013. - 248 S.	Standort reg
Text	Heroinabhängigkeit besteht in aller Regel ein Leben lang. Dieses Buch stellt erstmals mit belastbaren statistischen Informationen die gesamte Lebensgeschichte des "typischen" Heroinabhängigen dar: die regelmäßig von Gewalt und Missbrauch gezeichnete Kindheit ein frühes Muster des multiplen Substanzkonsums die ersten Heroinerfahrungen, die in einem Viertel der Fälle zur dauerhaften Abhängigkeit führen die Entzugsversuche mit enttäuschend geringen Remissionsraten die vielfältigen körperlichen, psychiatrischen und sozialen Probleme, die mit Heroinabhängigkeit einhergehen ein dennoch oft langer Verlauf bis ins Alter, in dem sich immer wieder Interventionschancen ergeben die typischen Todesursachen. Der australische Suchtforscher Shane Darke, der seit mehr als zwei Jahrzehnten die Welt von Menschen unter dem Einfluss von Opioiden wissenschaftlich erforscht, betrachtet hier kritisch die wichtigsten theoretischen Modelle zur Erklärung von Opioidabhängigkeit wie auch die Wirksamkeit der unterschiedlichen Therapieangebote. Diese bislang detaillierteste Darstellung über das mögliche Geschick von Heroinabhängigen liefert vielfältige Ansatzpunkte für eine ihrem Lebenslauf angemessene Versorgung.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- | | | |
|-------|--|--------------|
| Autor | Deimel, Daniel | |
| Titel | Die psychosoziale Situation substituierter Opiatabhängiger - Implikationen für die Klinische Sozialarbeit
in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 64-69 | Standort reg |
| Text | Im Rahmen der vorliegenden quasieexperimentellen Untersuchung wurden 100 substituierte Opiatabhängige hinsichtlich ihrer psychischen und psychosozialen Situation sowie ihres chronischen Stress- und Inkonsistenzniveau, ihrer wahrgenommenen sozialen Unterstützung sowie ihrer Zufriedenheit mit der psychosozialen Betreuung befragt. Zudem wurden suchtanamnestische und biografische Daten der Klienten erhoben. Die klinische Stichprobe differenzierte sich anhand der beiden Behandlungssettings "Integrierte psychosoziale und medizinische Versorgung" sowie "getrennte psychosoziale und medizinische Behandlung". Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich die Klienten in hochkomplexen psychischen, sozialen und körperlichen Belastungssituationen befanden. Die psychosoziale Behandlung wurde aus Sicht der Klienten überwiegend als gut bis sehr gut bewertet. Eine konzeptionelle Weiterentwicklung und Flexibilisierung der bestehenden Behandlungsangebote auf der Grundlage der Lebenssituation und Bedarfe spezifischer Klientengruppen (ältere Klienten, Frauen, etc.) scheint dringend angezeigt. | |
| Autor | Deimel, Daniel | |
| Titel | Psychosoziale Behandlung in der Substitutionstherapie: Praxis Klinischer Sozialarbeit
Marburg: Tectum-Verlag, 2013. - 220 S. | Standort reg |
| Text | Die substitutionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger (Substitutionstherapie) konnte sich seit ihrer Einführung Ende der 1980er Jahre in Deutschland sehr gut etablieren. Heute stellt sie die Regelbehandlung Opiatabhängiger dar. Neben dem medizinischen Behandlungsteil findet in der Substitutionstherapie auch eine professionelle Unterstützung durch Sozialarbeiter statt. Dem psychosozialen Therapieansatz widmet sich Daniel Deimel in diesem Band. Er stellt unterschiedliche Betreuungsansätze gegenüber und liefert eine theoretische Basis für eine einheitliche Form der Behandlung. Er plädiert für eine Weiterentwicklung der psychosozialen Therapiekomponente, die die individuellen Lebensumstände der Patienten in den Vordergrund stellt, wodurch die medizinische Behandlung, das soziale Netzwerk der Patienten und weitere Betreuungsangebote eng miteinander vernetzt werden. | |
| Autor | Deimel, Daniel; Stöver, Heino | |
| Titel | Psychosoziale Behandlung substituierter Opiatabhängiger - Theoretische Verortung, Behandlungspraxis und
Entwicklungsaufgaben
in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 19-26 | Standort reg |
| Text | Die psychosoziale Behandlung ist ein festgeschriebener und integraler Bestandteil der Substitution Opiatabhängiger. Es herrscht ein Konsens über die Notwendigkeit psychosozialer Interventionen. In der Praxis lassen sich mehrere Konfliktlinien in der Trias Sozial- und Gesundheitspolitik, Suchtforschung und Suchtkrankenhilfe identifizieren, welche die psychosoziale Versorgung und Behandlung der Patienten erschweren. Die strukturelle und konzeptionelle Weiterentwicklung psychosozialer Betreuungsmaßnahmen würde zu einer Optimierung der Behandlungspraxis führen. | |

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deimel, Daniel; Stöver, Heino

Titel Therapeutische Ziele und Evidenz der psychosozialen Behandlung Opiatabhängiger Standort reg
in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 27-36

Text Die psychosoziale Betreuung stellt ein wesentliches Merkmal der Substitutionsbehandlung Opiatabhängiger dar. Bis heute existieren jedoch keine verbindlichen Standards für dieses Behandlungssegment. Zudem gilt sie als wenig gut evaluiert. Es stellt sich daher die grundsätzliche Frage, was die Ziele einer psychosozialen Betreuung sind und welchen Nutzen sie für die Betroffenen und das Versorgungssystem hat. Dieser Artikel nimmt neben einer theoretischen Verortung der psychosozialen Betreuung eine Analyse mehrerer internationaler Cochrane Reviews vor, sowie mehrerer nationaler Studien. Es zeigt sich, dass die analysierten psychosozialen internationalen Interventionen keine Verbreitung in Deutschland haben und die verwendeten Outcome-Kriterien in diesen Studien sich überwiegend auf somatische, psychische und versorgungsspezifische Faktoren beziehen. Hieraus werden Bedarfe für eine umfassende Diskussion über die Zielsetzung psychosozialer Maßnahmen sowie die Entwicklung entsprechender Outcome-Kriterien hergeleitet.

Autor Dettmar, Kerstin

Titel Der Einsatz von Naloxon durch geschulte Laien Standort reg
in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik; Deutsche AIDS-Hilfe; JES Bundesverband (Hrsg.)
Alternativer Sucht- und Drogenbericht 2014
1. Ausgabe
Berlin, 2014
S. 76-77

Text

Autor Dettmer, Kerstin; Schneider, Wolfgang

Titel Drogenkonsumräume ... und der rechtliche Rahmen Standort reg
in: Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.)
3. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2016
Lengerich: Pabst, 2016
S. 56-62

Text Um in Deutschland Drogenkonsumräume betreiben zu können, muss das entsprechende Bundesland eine Rechtsverordnung erlassen. Die Rechtsverordnungen regeln die Rahmenbedingungen, die in den bisher vorliegenden Verordnungen teilweise fachlich fraglich oder sogar dem Ziel einer niedrigschwelligen und akzeptanzorientierten Einrichtung der Drogenhilfe konträr entgegenstehen. Es gab in der Vergangenheit immer wieder Bemühungen seitens der Drogenkonsumraumbetreiber/-innen, die Rechtsverordnungen zu ändern. Erstmals ist das jetzt in NRW gelungen.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- | | | |
|-------|---|--------------|
| Autor | Deutsche AIDS-Hilfe; Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (Hrsg.) | |
| Titel | Drogenkonsumräume in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme des AK Konsumraum
Berlin, 2011. - 60 S. | Standort reg |
| Text | | |
| Autor | Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) | |
| Titel | Bericht 2014 des nationalen REITOX-Knotenpunkts an die EBDD: Neue Entwicklungen und Trends
Deutschland: Drogensituation 2013/2014
München (u.a.), 2014. - 228 S. | Standort reg |
| Text | Der Jahresbericht der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) gibt einen Überblick über aktuelle Trends und Aktivitäten im Bereich illegaler Drogen. | |
| Autor | Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) | |
| Titel | Drogenabhängigkeit
Vollständig neu bearbeitete und neu gestaltete Auflage
Hamm, 2013. - 110 S.
(Suchtmedizinische Reihe; Bd. 4) | Standort reg |
| Text | Die Suchtmedizinische Reihe wendet sich an diejenigen Berufsgruppen, die in ihrem Alltag mit Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten in Kontakt geraten, bei denen ein riskanter Substanzgebrauch, ein Missbrauch oder eine Abhängigkeit vorliegt, und die sich vertiefend mit den spezifischen Problematiken der jeweiligen Substanzen, den Wirkungsweisen der Substanzen im Körper, den gesundheitlichen Folgeschäden, den Behandlungsmöglichkeiten oder rechtlichen Aspekten beschäftigen wollen. Die Bände dieser Reihe richten sich an Ärztinnen und Ärzte, vornehmlich der allgemein-medizinischen Versorgung, sowie an psychosoziale Berufsgruppen in der psycho-therapeutischen Versorgung und in der Sozialarbeit. Die Einzelausgaben der Reihe enthalten einen umfassenden Wissensgrundstock und weiterführende Literaturhinweise. | |

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Dichtl, A.; Stöver, H.; Dettmer, K.	
Titel	"Naloxon kann Leben retten!" - Take-Home-Naloxon-Programme als Prophylaxe tödlicher Drogennotfälle in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 3, S. 137-143	Standort sto
Text	Der Opiatantagonist Naloxon wird seit über 40 Jahren erfolgreich in der Notfallmedizin eingesetzt, um Auswirkungen von Opiatüberdosierungen, wie z. B. die Atemdepression, innerhalb von wenigen Minuten erfolgreich aufzuheben. Vor dem Hintergrund, dass Überdosierungen in vielen Fällen im privaten Raum im Beisein von anderen Drogengebrauchenden, Familie, Freunden oder Bekannten passieren, entstanden Mitte der 1990er Jahre in den USA die ersten Take-Home-Naloxon-Programme (THN). In diesen wird das Notfallmedikament nach einer Schulung an potentielle Ersthelfende, meist medizinische Laien, abgegeben. Seitdem wurden weltweit in über 20 Ländern THN in unterschiedlichen Modellen, vor unterschiedlichen rechtlichen Hintergründen und durch unterschiedliche Finanzierungen implementiert. Studien zeigen, dass es von medizinischen Laien adäquat und sicher angewendet werden kann. Zudem gibt es erste Hinweise auf einen Zusammenhang von THN und der Reduktion opioidbedingter Drogentodeszahlen. Die Abgabe von Naloxon an Drogengebrauchende und an Personen in ihrem alltäglichen Umfeld wird aufgrund dessen von der WHO und EMCDDA ausdrücklich empfohlen. Die Möglichkeit der Implementierung von THN wird in Deutschland noch wenig wahrgenommen, es gibt bisher nur 2 bekannte Projekte. Eine flächendeckende Versorgung mit Naloxon und besonders die Einführung von THN an konsumbiografischen Schnittstellen, die ein erheblich höheres Überdosierungsrisiko mit sich bringen sowie in mit schadensmindernden Maßnahmen unterversorgten Gebieten mit hohen Drogentodeszahlen sind daher zu empfehlen.	
Autor	Dichtl, Anna; Stöver, Heino (Hrsg.)	
Titel	Naloxon - Überlebenshilfe im Drogennotfall Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, 2015. - 114 S.	Standort reg
Text	Bei lebensbedrohlichen Opiatüberdosierungen kann Naloxon das Leben retten: Vorausgesetzt, Opiatgebrauchende und ihr Umfeld – also medizinische Laien – werden im Rahmen von Take-Home-Programmen mit dem Opiatantagonisten ausgestattet und für den Drogennotfall geschult. Die Beiträge beleuchten den aktuellen wissenschaftlichen Stand zur Naloxonabgabe als Prophylaxe tödlicher Drogennotfälle und geben Einblicke in verschiedene Praxisfelder der Naloxonabgabe in Deutschland, Großbritannien, Spanien und Italien.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Domenig, Dagmar; Cattacin, Sandro	
Titel	Sind Drogen gefährlich?: Gefährlichkeitsabschätzungen psychoaktiver Substanzen / i.A. der Eidgenössischen Kommission für Drogenfragen (EKDF) Genf: Universität, 2015 (Sociograph - Sociological Research Studies; 22a) Internet: https://unige.ch/sciences-societe/socio/fr/publications/dernierespublications/sociograph-22a-sociological-research-studies/ , Zugriff: 03.03.2016	Standort reg
Text	Seit Jahren debattieren Expertinnen und Experten über die richtigen Methoden, um die Gefährlichkeit alter und neuer psychoaktiver Substanzen abschätzen zu können. Dies mit dem Ziel, die Drogenpolitik so auszurichten, dass nicht moralische, politisch-ideologische oder ökonomische Kriterien für die Regulierung gewisser Substanzen ausschlaggebend sind, sondern rationale, wissenschaftliche und evidenzbasierte Kriterien. In diesem Text werden diese Debatten kritisch analysiert.	
Autor	Drees, Heike; Attinger, Heike; Groth, Anneke	
Titel	Psychosoziale Betreuung drogensubstituierter Menschen in Berlin in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 37-49	Standort reg
Text	Seit 15 Jahren werden Leistungen der Psychosozialen Betreuung (PSB) und des Betreuten Wohnens für drogensubstituierte Menschen in Berlin im Rahmen des SGB XII, §§ 53, 54 finanziert. Den Rahmen bildet der Berliner Rahmenvertrag und die darin geregelten einrichtungsindividuellen Leistungs-, Prüfungs- und Vergütungsvereinbarungen nach § 75 ff SGG XII. Auf dieser Grundlage können Freie Träger für die Leistungsbereiche PSB und Betreutes Wohnen mit dem Land Berlin Verträge nach § 53/54 SGB XII schließen. Berlin ist das einzige Bundesland, das Leistungen zur Teilhabe im Rahmen der Sozialgesetzgebung für die Zielgruppe drogensubstituierter Menschen finanziert. Die Teilhabepflicht erfolgt auf der Basis eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses und schließt eine individuelle Lebensweltorientierung im Sinne personenzentrierter Hilfen ein. Dazu gehören auch besondere Herausforderungen, beispielsweise Elternschaft, Kinderschutz, komorbide Störungen. Die Qualitätsstandards der PSB umfassen bestimmte Formen der Kommunikation und Kooperation, eine kontinuierliche Qualifikation der Fachkräfte und die Verknüpfung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit der Praxis.	
Autor	Egger, Dirk; Wersé, Bernd	
Titel	Szenebefragung - Die offene Drogenszene in Frankfurt am Main Zusammenfassung in: Wersé, Bernd et al. MoSyD Jahresbericht 2014: Drogentrends in Frankfurt am Main Frankfurt am Main: Goethe-Universität, Centre for Drug Research, 2015 S. 122-128	Standort reg
Text		

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Eisenbach-Stangl, Irmgard; Christine Reidl; Gabriele Schmied

Titel Notquartier und Spritzentausch: Die Wiener Drogenszene im Gespräch Standort reg
Wien; Berlin: LIT Verlag, 2011. - 153 S.
(Soziologie; 70)

Text Die gesellschaftlich dominierende Vorstellung von Suchtkranken ist seit vielen Jahren dieselbe: Sie werden als sozial isolierte, desintegrierte, teils verwaiste Personen wahrgenommen.
Ein wesentlicher Teil der Alkoholkranken und von illegalen Substanzen abhängigen Personen ist aber für die Bevölkerung unauffällig weil wohnversorgt, gesellschaftlich integriert und berufstätig.
Die vorliegende Studie untersucht charakteristische Merkmale der Suchtkranken im öffentlichen Raum, ihre Lebenssituation und wie man sie im Sucht- und Drogenhilfenetzwerk gezielter erreichen kann. Zu Wort kommen nicht nur ExpertInnen, sondern auch die KlientInnengruppe selbst.

Autor Engeli, Etna J.

Titel Kontrolle des Substanzkonsums: Neurobiologische Perspektiven Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 41(2015), H. 4, S. 12-16

Text Einige Adaptionen des dopaminergen Belohnungssystems bei Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen scheinen mit Beeinträchtigungen der Selbstwahrnehmung und -kontrolle zusammenzuhängen. Während dies auf eine defizitäre Fähigkeit zur autonomen Entscheidungsfindung bei Konsumverhalten hindeuten mag, gibt es doch viele Phänomene, die aufzeigen, dass nicht von einer Auflösung der Selbstbestimmung ausgegangen werden kann.

Autor Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Titel Europäischer Drogenbericht 2013: Trends und Entwicklungen Standort reg
Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2013. - 74 S.

Text

Autor Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Titel Jahresbericht 2012: Stand der Drogenproblematik in Europa Standort pdf
Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2012
Internet: http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/EBDD_Jahresberichte/Jahresbericht_EBDD_2012_deutsch.pdf,
Zugriff: 04.12.2012

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Titel Europäischer Drogenbericht: Trends und Entwicklungen

Standort reg

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2015. - 82 S.

Text

Autor European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction

Titel Health and social responses to drug problems: A European Guide

Standort reg

Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017

Text This guide and the associated package of online materials provides a reference point for planning or delivering health and social responses to drug problems in Europe. The most appropriate responses will depend on the specific drug problems, the contexts in which these occur and the types of intervention that are possible and socially acceptable. By providing key information on some of the most important drug issues for Europe and the responses available, this guide aims to assist those involved in tackling these challenges to develop new programmes and improve existing ones.

Autor Fachverband Sucht

Titel Positionspapier zur stärkeren Vernetzung von Substitution und Entwöhnungsbehandlung

Standort sto

in: Sucht aktuell, Jg. 21(2014), H. 2, S. 68-71

Text

Autor Fachverband Sucht (Hrsg.) *

Titel Basisdokumentation 2016: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V.

Standort reg

Bonn, 2017. - 132 S.

(Qualitätsförderung in der Entwöhnungsbehandlung; 24)

Text

Autor Fechner, Tobias

Titel Substituierte im Drogenkonsumraum: Ein Jahr Erfahrung aus dem Drogenkonsumraum der Suchthilfe direkt Essen gGmbH

Standort reg

in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (Hrsg.)

4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017

Lengerich: Pabst, 2017

S. 87-89

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Fischer, Martina		
Titel	Die Behandlung von Glücksspielern mit Drogenabhängigkeit in: Petry, Jörg (Hrsg.) Differenzielle Behandlungsstrategien bei pathologischem Glücksspielen Freiburg i.Br.: Lambertus, 2013 S. 80-95	Standort	reg

Text

Autor	Fischer, Martina et al.		
Titel	Effektivität der stationären abstinenz-orientierten Drogenrehabilitation: FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2009 von Fachkliniken für Drogenrehabilitation in: Sucht aktuell, Jg. 19(2012), H. 3, S. 42-45	Standort	sto
Text	Frau M. Fischer et al. stellen die Ergebnisse der FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2009 zur stationären abstinenzorientierten Drogenrehabilitation vor. Bisläng gibt es nur wenige Studien zur Wirksamkeit der stationären Drogentherapie. Dies liegt nicht zuletzt an der Problematik, einen entsprechenden Rücklauf an Antworten zu erhalten. Umso erfreulicher ist es, dass es möglich ist, eine einrichtungsübergreifende Katamnese von vier Mitgliedseinrichtungen des FVS vorzulegen. Zugrunde gelegt wurde eine Mindestrücklaufquote von über 25 %, die Ausschöpfungsquote lag bei 35,9 %. Je nach Berechnungsform liegt die katamnestiche Erfolgsquote zwischen 66,7 % (nach DGSS 1, zugrunde gelegt werden alle erreichten Patienten mit planmäßiger Entlassung) und 23,1 % (nach DGSS 4, zugrunde gelegt wird der gesamte Entlassjahrgang, Nichtantworter werden generell als rückfällig eingestuft). Ein Vergleich der FVS-Katamnese mit einem Forschungsprojekt Drogenkatamnese zeigt, dass die aktuellen Ergebnisse zum Behandlungserfolg über denen der früheren Untersuchung liegen. Insgesamt ist die Studie ein Beleg für die Effektivität der stationären Drogenrehabilitation.		

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Fischer, Martina et al.

Titel Effektivität der stationären abstinenzorientierten Drogenrehabilitation: FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2012 von [Standort](#) sto
Fachkliniken für Drogenrehabilitation
in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 1, S. 68-75

Text Die Autoren stellen die Ergebnisse zur Effektivität der stationären Drogenrehabilitation des Entlassjahrgangs 2012 vor. Die Grundgesamtheit dieser 3. einrichtungsübergreifenden Katamnese in diesem Bereich umfasst 1.275 durchgeführte Behandlungen aus 7 Fachkliniken. Eingegangen sind die Datensätze von Einrichtungen, deren Rücklauf bei über 25 % lag. Die Ausschöpfungsquote lag bei 32,1 %. Die katamnestiche Erfolgsquote lag nach DGSS1 (Katamnese-Antworter mit planmäßiger Beendigung) bei 70,3 % und nach DGSS4 (Gesamter Entlassjahrgang, Nichtantworter oder widersprüchliche Katamnese-Informationen werden als rückfällig gewertet) bei 21,2 %. Deutlich höhere Zufriedenheitswerte (Suchtmittelkonsum, Alltagsbewältigung, seelischer Zustand etc.) weisen auch hier abstinente gegenüber rückfälligen Patienten auf. Auch angesichts der vergleichsweise hohen Nichtantworterquote wurde angeregt, spezifische Forschungsstudien zum Behandlungserfolg von Nichtantwortern mit öffentlicher Förderung durchzuführen.

Autor Fischer, Martina et al.

Titel Effektivität der stationären abstinenzorientierten Drogenrehabilitation: FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2014 von [Standort](#) sto
Fachkliniken für Drogenrehabilitation
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 70-78

Text M. Fischer, D. Kemmann et al. stellen die Ergebnisse zur Effektivität der stationären Drogenrehabilitation des Entlassjahrgangs 2014 vor. Die Grundgesamtheit dieser fünften einrichtungsübergreifenden Katamnese in diesem Bereich umfasst 1.508 durchgeführte Behandlungen. Die katamnestiche Erfolgsquote lag nach DGSS1 bei 74,4% und nach DGSS4 bei 23,8%. Untersucht werden zudem die Wirksamkeit der Behandlung und das Rückfallgeschehen nach der Hauptdiagnose. Deutlich höhere Zufriedenheitswerte mit den verschiedenen Lebensbereichen weisen abstinente gegenüber rückfälligen Patienten auf. Die Ergebnisse zeigen, dass auch die stationäre Behandlung im Bereich der Abhängigkeit von illegalen Drogen eine hohe Wirksamkeit hat.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Flöter, Stephanie; Kufner, Heinrich; Pfeiffer-Gerschel, Tim	
Titel	Abschlussbericht: Prävention von Infektionskrankheiten bei injizierenden Drogenkonsumenten in Deutschland Spritzenaustauschprogramme und andere Maßnahmen - Eine Bestandsaufnahme München: IFT Institut für Therapieforschung, 2011. - 122 S. Internet: http://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/DrogenundSucht/Illegale_Drogen/Heroin_andere/Downloads/Abschlussbericht_Spritzentauschprojekt_final_180811.pdf , Stand: 07.12.2011	Standort pdf
Text	<p>Der injizierende Drogenkonsum stellt eine der wichtigsten Ursachen für schwerwiegende Gesundheitsprobleme unter Drogenkonsumenten (v.a. Infektionskrankheiten wie HIV/AIDS und Hepatitis C) dar. Die Prävention und Minimierung dieser Gesundheitsschäden ist sowohl auf europäischer Ebene als auch in Deutschland ein ausdrücklich formuliertes Ziel der Drogenpolitik. Zu den bedeutendsten schadensminimierenden Maßnahmen in diesem Bereich zählen so genannte Spritzentauschprogramme. Die Versorgung von Drogenkonsumenten mit sterilem Injektionsbesteck soll dabei vor allem die Verbreitung von Infektionskrankheiten reduzieren, aber auch als Möglichkeit für eine Weitervermittlung in Behandlung, die Vermittlung von „Safer-Use“- und „Safer-Sex“-Informationen sowie zur Kontaktaufnahme mit einer ansonsten schwer zu erreichenden Zielgruppe genutzt werden.</p> <p>In den letzten Jahrzehnten sind Angebote zum Spritzentausch (häufig in Verbindung mit anderen „Safer Use“- oder „Safer Sex“-Maßnahmen) auch in Deutschland ausgebaut worden, es liegen aber kaum systematische Informationen zu Art, Umfang und Qualität der Aktivitäten vor. Bundesweite Statistiken über die exakte Zahl der Vergabestellen oder die Zahl verteilter Spritzen, Kanülen, Kondome etc. stehen bislang nicht zur Verfügung. Darüber hinaus existieren nur wenige Informationen zu den Strukturen/Rahmenbedingungen der bestehenden Angebote (z. B. wer über die Einführung und Aufrechterhaltung von Programmen entscheidet, wer diese finanziert, ob die Programme evaluiert werden oder ob es systematische Schnittstellen zu anderen Beratungs-/ Behandlungsangeboten gibt).</p> <p>Ziel dieser vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Untersuchung war vor diesem Hintergrund die systematische Zusammenstellung verfügbarer Informationen zu Maßnahmen und Vorgehensweisen im Bereich „Safer Use“ auf Bundes- und Landesebene sowie in ausgewählten Städten Deutschlands. Darüber hinaus wurden bei den Experten auch Informationen zu Angeboten im Bereich „Safer Sex“ erfragt.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Fountain, Jane; Wouters, Marije; Korf, Dirk J. (Eds.) *

Titel Snapshots of social drug research in Europe
Lengerich: Pabst, 2013. - 80 S.

Standort reg

Text Globalisation influences not only legitimate economic sectors, but also affects developments on the illicit drug market and the proportion of those in treatment who are members of minority ethnic populations. In a rapidly changing world, the need for information increases accordingly. Here, then, emerges an important task for science, especially in the light of the European endeavour for evidencebased drug policy. Recent years show an almost exponential increase in the use of online data collection and analysis in social drug research and, in some European countries faster than in others, research ethic committees have come to play an important role in social drug research.

The usual format of the European Society for Social Drug Research's annual book is 8-10 chapters, but this year the choice has been made to incorporate a greater number of short contributions, in the form of 21 'snapshots', written by social scientists working in 11 European countries.

Autor Fuhrmann, Klaus

Titel Angebote für ältere KonsumentInnen illegaler Drogen über 40 Jahre: Aus- und Umbau der niedrigschwelligen Angebote von
Condrops e.V. München
in: Psychotherapie im Alter: Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung
Jg. 9(2012), H. 2
Thema: Sucht / hrsg. von Dirk K. Wolter
S. 279-285

Standort reg

Text

Autor Garbe, D. et al.

Titel Teilband II: Basisdokumentation 2010 - Fachkliniken für Drogenabhängigkeit
in: Fachverband Sucht (Hrsg.)
Basisdokumentation 2010: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V.
Bonn, 2011
S. 23-35

Standort reg

Text

Autor Gerlach, Ralf; Stöver, Heino (Hrsg.)

Titel Entkriminalisierung von Drogenkonsumenten - Legalisierung von Drogen
Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, 2012. - 308 S.

Standort reg

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Gölz, Jörg

Titel HIV-Therapie bei Drogenkonsumenten und Substituierten Standort reg
in: Schäffer, Dirk; Heino Stöver (Hrsg.)
Drogen - HIV/AIDS - Hepatitis: Ein Handbuch
2., völlig neu bearbeitete Auflage
Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe, 2011
S. 276-287

Text

Autor Gölz, Jörg

Titel Chronische Virusinfektionen bei Drogenabhängigen: Diagnostik und Therapie Standort sto
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 1, S. 16-21

Text In der überwiegende Zahl leiden die Drogenabhängigen neben akuten Infektionen und deren Komplikationen an drei chronischen viralen Infektionen: Hepatitis C Virus (HCV), humanes Immundefizienzvirus (HIV)-Infektion und Hepatitis B Virus (HBV). So haben von den 76 000 substituierten Drogenabhängigen in der BRD 60% eine chronische HCV-Infektion. Etwa 11% der Substituierten haben eine HIV-Infektion. Das entspricht etwa 8 000 Patienten. Fast zwei Drittel der HIV-Infizierten haben gleichzeitig eine chronische Hepatitis C, gehören also zu einer besonders gefährdeten Gruppe für die Entwicklung einer Leberzirrhose oder eines hepatozellulären Karzinoms. Unter den 76 000 Substituierten sind etwa 2 000 Patienten mit einer behandlungsbedürftigen chronischen Hepatitis B Infektion. Die Therapie der HIV-Infektion und der chronischen Hepatitis C sind inzwischen so komplex geworden, dass sie nur noch durch infektiologisch geschulte Zentren behandelt werden sollten. Leider gibt es aber nur in den großstädtischen Ballungszentren ausreichend infektiologisch-suchtmedizinisch orientierte Zentren. In ländlichen Gegenden sind für die substituierenden Ärzte selten Ansprechpartner für ihre infizierten Suchtpatienten zu finden. Hier spielt auch die in der Ärzteschaft verbreitete ablehnende Haltung gegenüber Drogenkonsumenten eine schwer überwindbare Rolle. Dennoch sind die substituierenden Kollegen in solchen Regionen gezwungen, sich in ihrer Nähe geeignete Kooperationspartner heranzubilden. Nur so kann in Zukunft verhindert werden, dass bei Drogenkonsumenten verstärkt eine Unterversorgung in der Behandlung der HIV-Infektion herrscht und im Besonderen eine extreme Schwierigkeit besteht, einen Therapieplatz für ihre chronische HCV-Infektion zu finden. Obwohl Drogenkonsumenten in der BRD die größte Gruppe der HCV-Infizierten darstellen, werden sie nur in sehr viel geringerem Umfang behandelt als HCV-Infizierte mit anderem Infektionsrisiko.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Happel, H.-V. et al.	
Titel	Erfolgreiche Konsumverlagerung bei Drogenabhängigen: Ein Pyrrhussieg? Eine empirische Überprüfung der Suchtverlagerungshypothese in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 4, S. 187-190	Standort sto
Text	Zielsetzung: Überprüfung der Hypothese, dass die Teilnahme am Konsumreduktionsprogramm „KISS“ – „Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum“ bei Drogenabhängigen zu Suchtverlagerung(en) führt. Methode: Urinvalidierte Timeline-Followback-Interviews mit N=59 Drogenabhängigen zu deren Substanzkonsum vor und nach Teilnahme an KISS und Ermittlung der Pre-post-Konsumveränderungen für die 6 Hauptsubstanzen Crack, Heroin, Benzodiazepine, Cannabis, Alkohol, Kokain. Ergebnisse: Statt eines Suchtverlagerungseffekts ergibt sich ein „Carry-over-Effekt“: Konsumreduktionen bei Heroin, Kokain und Cannabis (tendenziell auch bei Crack, Benzodiazepinen und Alkohol) gehen mit signifikanten Konsumrückgängen bei anderen Substanzen einher. Schlussfolgerungen: KISS ist ein wirksames Konsumreduktionsprogramm für Drogenabhängige, das keine Suchtverlagerungseffekte erwarten lässt.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Jähne, Andreas; Unbehaun, Thomas; Riemann, Dieter	
Titel	Der Zusammenhang zwischen Sucht und Schlaf: "Illegale" Drogen in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 69-80	Standort sto
Text	<p>Fragestellung: Ziel ist die Darstellung des Einflusses von Drogen als stimulierende oder sedierende psychotrope Substanzen auf Änderungen im allgemeinen Wachheitszustand des Gehirns und auf die Schlaf-Wachregulation.</p> <p>Ergebnisse: Stimulanzien wie Kokain und Ecstasy (MDMA) führten zu einem gestörten Schlaf, während Cannabis und Benzodiazepine eher schlaffördernde Effekte hatten aber bereits bei mittelfristiger Gabe zu qualitativen Schlafveränderungen von funktioneller Relevanz führten. Obwohl keine illegalen Drogen im klassischen Sinne, weisen auch Benzodiazepine ein hohes Abhängigkeitspotential auf, werden häufig missbräuchlich konsumiert, weshalb deren Effekte auf den Schlaf an dieser Stelle berichtet werden. Opioide wiederum hatten deutliche Schlafstörungen und eine Zunahme schlafbezogener Atmungsstörungen zur Folge. Einen gemeinsamen Effekt stellt die Suppression des REM-Schlafs dar. Als Entzugsphänomene traten häufig insomnische Beschwerden (Kokain, Cannabis, Benzodiazepine, Opioide), teilweise begleitet von einem REM-Rebound (Kokain, zumindest teilweise bei MDMA und Cannabis) auf. LSD beeinflusste die Schlafeffizienz wenig, führte aber auch zu Veränderungen des REM-Schlafs. MDMA-Opioide- und Benzodiazepin-Konsumenten zeigten oft Hangover-Effekte am nächsten Tag mit Tagesmüdigkeit, Konzentrations- und Leistungsdefiziten, vermehrten Stürzen und Verkehrsunfällen.</p> <p>Schlussfolgerungen: Die klinischen und therapeutischen Implikationen der beschriebenen Schlafveränderungen bleiben noch ungeklärt. Insbesondere mit dem Zusammenhang zwischen Insomnie, psychiatrischer und somatischer Komorbidität, Drogenkonsum und Rückfälligkeit werden methodisch belastbare Untersuchungen benötigt.</p> <p>Aim: To address how illicit drugs as either stimulating or tranquilizing substances induce effects on the general brain alertness and affect sleep regulation.</p> <p>Results: Whereas stimulating substances like cocaine and Ecstasy (MDMA) induced insomnia-like sleep changes, cannabis and benzodiazepines had sleep enhancing effects. Although benzodiazepines are no typical illicit drugs they have a high and frequent risk for abuse and addiction, therefore their remarkable effects upon sleep are reported here. Opioids showed significant sleep inhibiting effects as well as increased sleep associated breathing abnormalities. In most substances, REM-suppression was found during acute intake. During withdrawal, most often insomnia-like sleep changes were detected (cannabis, benzodiazepines, opioids), whereas in cocaine and less intensive in MDMA and cannabis users a REM-rebound was found, too. LSD had less intense effects on sleep efficiency but REM-sleep was altered, too. Next day hangover effects were often found in MDMA-, opioid- and benzodiazepine-users, intensifying day time drowsiness, deficits in concentration and performance and increased risk for falls and motor accidents.</p> <p>Conclusions: Clinical and therapeutic implications of these substance induced sleep changes remain unclear and methodologically well designed studies investigating the relationship between insomnia, psychiatric and general comorbidity, drug seeking behavior and relapses, are needed.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Jesse, Marco; Hentschel, Axel; Haede, Matthias

Titel JES NRW 2.0 - Streetwork und more
in: Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.)
3. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2016
Lengerich: Pabst, 2016
S. 260-265

Standort reg

Text Unter dem Titel „JES NRW 2.0 - Streetwork und more“ fördert das Land NRW seit 2015 wieder die Selbsthilfe der Junkies, Ehemaligen und Substituierten. Primäres Ziel ist es, wieder mehr Drogengebraucher/-innen für ein Selbsthilfeengagement zu gewinnen und die noch vorhandenen Selbsthilfestrukturen zu fördern bzw. zu stabilisieren. Zum besseren Verständnis, warum dieser Bereich eine stärkere finanzielle Förderung benötigt, lohnt sich ein Blick zurück.

Autor Just, J.M.; Just, K.S.; Weckbecker, K.

Titel Analgesie und Anästhesie bei opiatabhängigen Patienten unter Substitution mit Buprenorphin
in: Suchttherapie, Jg. 18(2017), H. 1, S. 20-26

Standort sto

Text Hintergrund: Die Inzidenz von akuten und chronischen Schmerzen ist bei substituierten Patienten erhöht, inadäquate Schmerztherapie ist ein häufiger Grund die Substitution abzubrechen. Substitution ist eine etablierte Therapie der Opiatabhängigkeit und reduziert die Mortalität deutlich. Buprenorphin ist ein Substitutionsmittel und Analgetikum mit gutem Sicherheits-/Wirkprofil. Das besondere Wirkprofil von Buprenorphin führt zur Verunsicherung bezüglich der optimalen medikamentösen Schmerztherapie.
Methode: Wir führten eine systematische Literaturrecherche in Pubmed mit qualitativer Synthese der Ergebnisse durch. Übereinstimmende Empfehlungen wurden übernommen, dort wo sich die Empfehlungen widersprachen wurde eine kritische Würdigung der vorhandenen Evidenz durchgeführt.
Ergebnisse: Es wurden 23 relevante Artikel identifiziert, in der Hauptsache Literaturarbeiten und Expertenmeinung.
Schlussfolgerung: Die Ergebnisse legen nahe, dass eine ausreichende Analgesie und Anästhesie unter Buprenorphinsubstitution möglich ist.

Autor Kamphausen, Gerrit; Werse, Bernd; Egger, Dirk

Titel Ordnungspolitik und Haft in der Frankfurter "offenen" Drogenszene
in: Suchtmagazin, Jg. 41(2015), H. 5, S. 37-39

Standort sto

Text Die "offene" Drogenszene in Frankfurt am Main nimmt in vielerlei Hinsicht eine Sonderrolle ein. Begegnungen mit Ordnungsbehörden und Hafterfahrungen sind dabei fester Bestandteil des Szenealltags. In jüngster Zeit haben Kontrollen von Szeneangehörigen zugenommen. U.a. vor dem Hintergrund von Gentrifizierungsprozessen im Umfeld der Szene wurde Kritik an der Ausgestaltung der Kontrollmaßnahmen laut.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kastenbutt, Burkhard; Legnaro, Aldo; Schmieder, Arnold (Hrsg.)

Titel Soziale Ungleichheit und Sucht: Ursachen, Auswirkungen, Zusammenhänge Standort reg
Münster: LIT-Verlag, 2014. - 162 S.
(Jahrbuch Suchtforschung; 7)

Text Im Mittelpunkt des 7. Bandes steht das Thema "Soziale Ungleichheit und Sucht". Damit soll nicht nur auf die ungleiche Verteilung von Lebenschancen, sondern auch auf die damit verbundenen gesundheitlichen Risiken aufmerksam gemacht werden, zu denen der kompensatorische Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen gehören kann. Die Ursachen, Auswirkungen und Zusammenhänge von Arbeitslosigkeit, Armut und Sucht werden dabei aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, wobei auch auf Versorgungslücken in der Substitutionsbehandlung von Opiatabhängigen eingegangen wird.

Autor Klee, Jürgen

Titel Drogenkonsumräume: Verschaffen einer Gelegenheit zur Drogenhilfe Standort reg
in: Schäffer, Dirk; Heino Stöver (Hrsg.)
Drogen - HIV/AIDS - Hepatitis: Ein Handbuch
2., völlig neu bearbeitete Auflage
Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe, 2011
S. 173-190

Text

Autor Klos, Hartmut

Titel Rückfallprozesse und Identität bei drogenabhängigen Menschen Standort sto
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 1, S. 23-26

Text Rückfallprophylaxe ist Kernaufgabe bei der Behandlung und Betreuung drogenabhängiger Menschen. Bei der Analyse und Bewertung von Rückfallprozessen und Rückfallfaktoren werden in diesem Beitrag einige oftmals weniger beachtete identitätstheoretische Aspekte wie der deviante Lebensstil im Milieu und die Ausprägung der Delinquenz in den Mittelpunkt gestellt und ihre Relevanz für das Rückfallgeschehen drogenabhängiger Menschen hin untersucht.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Klos, Hartmut; Görgen, Wilfried

Titel Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit: Ein Trainingsprogramm (mit CD-ROM) Standort reg
Göttingen (u.a.): Hogrefe, 2009. - 157 S.

Text Das Manual bietet erstmalig ein strukturiertes Trainingsprogramm zur Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit (RPT). In den 16 Gruppensitzungen werden zentrale Aspekte des Rückfallgeschehens aufgegriffen. Theorien, Modelle und Forschungsergebnisse zum Rückfallgeschehen werden dargestellt und klientengerecht vermittelt. Darüber hinaus werden individuelle Aspekte wie das persönliche Risikoprofil, Bewältigungsstrategien und Ressourcen gemeinsam erarbeitet, um die Betroffenen auf drohende bzw. eintretende Rückfälle angemessen vorzubereiten. Neben der Wissensvermittlung und der Erarbeitung einer verbesserten Selbsteinschätzung zielt das Training auf eine realistische Selbstwirksamkeitserwartung, eine Steigerung der Fähigkeit zu Antizipation, eine Reduzierung des Abstinenzverletzungseffektes sowie auf die Einübung von Bewältigungsstrategien. Der Band liefert neben den theoretischen Grundlagen zum Rückfallgeschehen bei drogenabhängigen Menschen eine praxisorientierte Anleitung zur Durchführung des Rückfallprophylaxe-Trainings (RPT) sowie zahlreiche Arbeitsmaterialien auf der beiliegenden CD-ROM.

Autor Körkel, Joachim

Titel Alkoholkonsum unter Drogenabhängigen Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 18(2011), H. 1, S. 42-51

Text Ein hoher Prozentsatz Drogenabhängiger, der kaum geringer als in der Allgemeinbevölkerung ist, konsumiert Alkohol. Ein Großteil der Alkohol konsumierenden Drogenabhängigen trinkt auffällig viel und ist alkoholabhängig - und verfügt entgegen üblicher Annahmen vielfach über Problemeinsicht und Veränderungsbereitschaft. Hoher Alkoholkonsum geht meist mit einer großen Anzahl oder Menge an konsumierten Drogen einher. Es gibt keine empirischen Belege für die Annahme, dass Alkoholkonsum nach einer abstinenzorientierten Drogenentzugs- oder Drogenentwöhnungsbehandlung überzufällig häufig kausaler Vorläufer eines Drogenrückfalls ist. Durch die gängigen alkoholunspezifischen Drogenbehandlungen (Entzugs-, Substitutions-, Heroin- oder Drogen-Reha-Behandlung) wird der Alkoholkonsum nur wenig bis gar nicht beeinflusst. Notwendig ist es in Zukunft, den Alkoholkonsum bei Drogenabhängigen zieloffen und sanktionsfrei in Gespräch zu bringen und die diversen evidenzbasierten Interventionsmöglichkeiten, die in der Alkoholismusbehandlung auf das Ziel der Abstinenz oder des kontrolliert-reduzierten Konsums hin entwickelt worden sind, zu nutzen. Wichtig erscheint es dabei, die Interventionsformen dem Kontext von Drogenbehandlungen anzupassen.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Körkel, Joachim et al.

Titel Multipler Substanzkonsum bei Drogenabhängigen: Bestandsaufnahme - Behandlungsimplicationen Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 18(2011), H. 2, S. 49-54

Text Die Autoren befassen sich mit dem multiplen Substanzkonsum von Drogenabhängigen und leiten daraus Behandlungsimplicationen ab. Sie gehen davon aus, dass der Konsum mehrerer psychoaktiver Substanzen bei Drogenabhängigen der Regelfall ist. Die Autoren kritisieren, dass die existierenden Behandlungsprogramme für Klienten mit multiplen Substanzkonsum deren spezifischen Anforderungen häufig nicht gerecht werden, sei es in dem diese monosubstanzspezifisch oder substanzunspezifisch orientiert sind. Berichtet werden die Ergebnisse einer Frankfurter „Szene“ – Untersuchung bei Drogenabhängigen, die zeigen, dass der Konsum mehrerer Drogen bei diesen der Regelfall ist. Die Autoren gehen nicht davon aus, dass Drogenbehandlungen die Bereitschaft und Fähigkeit, von allen Psychodrogen und Substanzen abstinent zu leben, zu fördern vermögen. Eine realistische Therapieplanung bedarf deshalb aus ihrer Sicht der substanzspezifischen Zielabklärung, der Förderung substanzspezifischer Änderungsbereitschaft und das Vorhalten von Programmen mit unterschiedlichen Optionen. Vorgestellt wird hierzu das Konsumreduktionsprogramm KISS. Hierbei sind allerdings noch viele Fragen offen und nicht erforscht. Ungeklärt ist bislang z.B. die Frage, welcher Mix aus substanzübergreifenden und substanzspezifischen Behandlungselementen zum Einsatz kommen sollte und zu welchem Zeitpunkt und in welchem Umfang substanzspezifische Therapieeinheiten (z.B. für Kokain, Zigaretten, Cannabis etc.) in die Behandlung einbezogen werden sollten. Entsprechend detaillierte Untersuchungen zum Konsumverhalten sollten auch bei Katamnesen Berücksichtigung finden, so fordern die Autoren.

Autor Köthner, Urs

Titel Drogentodesfälle steigen seit vier Jahren kontinuierlich an - Präventionsmöglichkeiten wären vorhanden, wenn man denn nur wollte ... Standort reg
in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (Hrsg.)
4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017
Lengerich: Pabst, 2017
S. 80-86

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Kraus, Ludwig et al.

Titel Kurzbericht Epidemiologischer Suchtbericht 2009

Standort hoa

Tabellenband:

Prävalenz der Konsums illegaler Drogen, multipler Drogenerfahrung und drogenbezogener Störungen nach Geschlecht und Alter im Jahr 2009

München: IFT - Institut für Therapieforschung, 2010. - 6 S.

Internet: http://www.ift.de/fileadmin/literaturliste/ESA_2009_Drogen-Kurzbericht.pdf, Stand: 10.11.2011

Text

Autor Krause, Rüdiger *

Titel Ausstiegsalternative substitions-gestützte ambulante Therapie: Entwicklung eines verhaltenstherapeutisch orientierten

Standort reg

Konzepts bei Opioid- und Mehrfachabhängigkeit

Münster: Lit-Verlag, 2012. - 204 S.

(Sucht: Historische, politische und soziale Zugänge für Forschung und Praxis; 5)

Text

Das deutsche Suchthilfesystem ist von jeher stark durch ein Abstinenzdogma geprägt. Auch wenn sich Behandlungsansätze wie die Substitution Opiatabhängiger in den vergangenen Jahren zunehmend etablieren, setzen die meisten ambulanten und stationären Therapieangebote immer noch eine Entzugsbehandlung voraus. Ein Blick in die Statistik offenbart rasch, dass viele Abhängige bereits an dieser Hürde oder aber im weiteren Behandlungsverlauf scheitern.

Die Substitutionsgestützte Ambulante Therapie mit ihrem vergleichsweise niederschweligen und an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierten Zugang könnte hier für so manchen eine echte Alternative darstellen.

Autor Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.)

Titel Teilhabe - Ein Rechtsanspruch auch für Drogenabhängige?!: Vom Schlagwort zur Realität

Standort reg

Dokumentation der Fachtagung am 10. Dezember 2014 in Köln-Deutz

Köln, 2015. - 43 S.

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Mahler, Roland	
Titel	Resilienz und Risiko: Ressourcenaktivierung und Ressourcenförderung in der stationären Suchttherapie Wiesbaden: Springer VS, 2012. - 216 S. (Integrative Modelle in Psychotherapie, Supervision und Beratung)	Standort reg
Text	Ressourcenorientierung ist nicht nur ein Schlagwort. Die vorliegende Monografie zeigt, gestützt auf zwei empirische Untersuchungen, die konzeptionelle Bedeutung der Ressourcenorientierung einerseits und die Einschätzung von Klienten aus 28 Suchtinstitutionen bzgl. der verfügbaren und förderungswürdigen Ressourcen. Daraus werden praktische Konsequenzen für eine methodische Anwendung der Ressourcenorientierung in der Suchtarbeit gezogen.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Mostardt, Sarah et al.	
Titel	Schätzung der Ausgaben der öffentlichen Hand durch den Konsum illegaler Drogen in Deutschland in: Das Gesundheitswesen, 72(2010), 886-894 Internet: https://www.thieme-connect.de/ejournals/pdf/gesu/doi/10.1055/s-0029-1243212.pdf , Stand: 21.04.2011	Standort hoa
Text	<p>Ziel: Für Deutschland fehlt eine wissenschaftlich fundierte und umfassende Übersicht darüber, wie hoch die von der öffentlichen Hand für den Gesamtbereich „ illegale Drogen “ aufgewendeten Ausgaben sind. Ziel des vorgestellten Projektes ist es, erstmals in Deutschland eine umfassende Schätzung der direkten (gekennzeichneten und nicht-gekennzeichneten) Ausgaben der öffentlichen Haushalte in Bezug auf den Missbrauch und die Abhängigkeit von illegalen Drogen für das Jahr 2006 vorzunehmen.</p> <p>Methodik: Je nach Ausgabenträger erfolgte ein unterschiedliches Vorgehen bei der Datensammlung. Die Haushaltspläne und Statistiken der Gebietskörperschaften wurden nach relevanten Daten durchsucht sowie Behörden schriftlich befragt. Die Erhebung der Ausgaben der Sozialversicherungsträger erfolgte über eine schriftliche Befragung. Neben der Rentenversicherung Bund wurden die 40 größten gesetzlichen Krankenkassen mittels standardisierter Fragebögen angeschrieben, deren Angaben für die gesamte gesetzliche Krankenversicherung (GKV) extrapoliert wurden.</p> <p>Ergebnisse: Auf Ebene der Gebietskörperschaften konnte ein Betrag zwischen 3,7 und 4,6 Mrd. € ermittelt werden, der für die Bekämpfung des Drogenproblems (in Form von Präventions-, Interventions- und Repressionsmaßnahmen) ausgegeben wird. Die Gesamtausgaben der Rentenversicherung im Zusammenhang mit illegalen Drogen in Form von medizinischen Rehabilitationen, Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und Renten wegen Erwerbsminderung betragen etwa 171,7 Mio. € . Die Hochrechnung der Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen für Medikation, Krankenhausaufenthalte, Rehabilitationen usw. im Zusammenhang mit illegalen Drogen ergab 1,4 Mrd. € .</p> <p>Schlussfolgerungen: Das Ziel des Projektes – eine erste Abschätzung der öffentlichen Ausgaben im Kontext von Missbrauch und Abhängigkeit von illegalen Drogen – konnte erreicht werden. Anzumerken ist, dass zweifelsohne Unsicherheiten bezüglich des Gesamtergebnisses aufgrund der heterogenen Datenqualität bestehen. Das Ergebnis gibt noch keinen Aufschluss über die Angemessenheit und den tatsächlichen Nutzen der aufgewendeten öffentlichen Mittel. Es bildet allerdings die unabdingbare Grundlage für eine solche Bewertung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Orth, Boris; Piontek, Daniela; Kraus, Ludwig	
Titel	Illegale Drogen - Zahlen und Fakten zum Konsum in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) Jahrbuch Sucht 2015 Lengerich: Pabst, 2015 S. 127-139	Standort reg
Text	<p>Weltweit wurden im Jahr 2010 rund 158.000 Todesfälle durch den Konsum illegaler Drogen verursacht. Bezogen auf die globale Krankheitsbelastung belegen illegale Drogen in einigen Hoch-Einkommens-Ländern im Vergleich zu anderen gesundheitlichen Risikofaktoren den zehnten Rangplatz. Hinsichtlich des riskanten Drogenkonsums – Injektion von Drogen oder lang andauernder bzw. regelmäßiger Konsum von Opioiden, Kokain und/oder Amphetamin – gehört Deutschland zu einer Gruppe von Ländern mit europaweit vergleichsweise niedrigerer Prävalenz (4,7 Personen mit riskantem Drogenkonsum pro 1.000 Einwohner im Alter von 15 bis 64 Jahren). Im Vergleich zu den anderen Ländern liegt in Deutschland der Anteil junger Erwachsener, die im letzten Jahr Cannabis, Kokain, Amphetamin oder Ecstasy konsumiert haben, in der oberen Hälfte. Sowohl 4,9% der 12- bis 17-jährigen Jugendlichen als auch 4,9% der 18- bis 64-jährigen Erwachsenen, die in Deutschland wohnen, haben im letzten Jahr irgendeine illegale Droge konsumiert. Die Konsumprävalenz ist bei Männern höher als bei Frauen und der Konsum ist bei 18- bis 20-Jährigen mit einer 12-Monats-Prävalenz von 16,8% am weitesten verbreitet. Dabei steht der Konsum von Cannabis deutlich im Vordergrund. Nach einer Zunahme des Konsums illegaler Drogen in den 1990er Jahren sind derzeit bei Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen wieder geringere Konsumprävalenzen illegaler Drogen zu beobachten. Bei 0,5% der Erwachsenen im Alter von 18 bis 64 Jahren ist aber von einer Cannabisabhängigkeit nach DSM-IV auszugehen. Der Anteil der Personen dieser Altersgruppe mit einer Kokain- bzw. Amphetaminabhängigkeit wird auf 0,2% und 0,1% geschätzt.</p>	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Passow, Daniel et al.

Titel Legalbewährung und Konsumverhalten bei Probanden der forensischen Nachsorge nach Unterbringung in einer Entziehungsanstalt (§ 64 StGB) Standort sto
in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 2, S. 90-95

Text Ziel der Studie: Untersucht werden Legalbewährung, als erneute Verurteilung, und Konsumverhalten bei Probanden der forensischen Nachsorge nach Unterbringung in einer Entziehungsanstalt (§ 64 StGB) in Mecklenburg-Vorpommern.
Methodik: Bei den Entlassungsjahrgängen 2009 und 2010 aus der stationären Maßregel wurden die Bundeszentralregisterauszüge aus 2013 untersucht. 41 Nachsorgeklienten wurde eine Vergleichsgruppe von 43 Probanden ohne Ambulanzweisung gegenübergestellt. Das ausschließlich bei der Nachsorgeklientel erhobene Konsumverhalten wurde der Verlaufsdokumentation entnommen.
Ergebnisse: 34,1% (n=14/41) der Nachsorge- und 51,2% (n=22/43) der Vergleichsgruppe begingen neue Delikte ($\chi^2=0,115$, n.s.). 43,9% (n=18/41) der Nachsorgeklientel hielt eine Motivation zur Abstinenz aufrecht.
Schlussfolgerung: Die gezeigte geringere Rate erneuter Verurteilungen konnte in dieser Studie nicht statistisch bedeutsam belegt und somit eine kriminalpräventive Wirkung der forensischen Nachsorge nicht eindeutig dargestellt werden. Verbesserungen der Struktur- und Prozessqualität sind erforderlich. Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen Abstinenzmotivation und einer positiven Legalbewährung gezeigt werden.

Autor Pfeiffer-Gerschel, Tim

Titel Fit for purpose. Perspektiven der modernen Drogenbehandlung Standort sto
in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 2, S. 12-15

Text Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel befasst si mit den Perspektiven der modernen Drogenbehandlung und stellt aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen sowie Effekte der stationären Drogentherapie dar.

Autor Pin, Andreas

Titel Psychosoziale Behandlung als Netzwerkaufgabe in der Qualifizierten Akutbehandlung Drogenabhängiger Standort reg
in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 50-53

Text Die psychosoziale Betreuung (PSB) suchtkranker Menschen während einer stationären Entzugsbehandlung stellt neben der medikamentösen Behandlung und der pflegerischen Betreuung die dritte Säule der Maßnahmen dar, welche es erleichtern sollen, einen Entzug konstruktiv und entwicklungsorientiert durchlaufen zu können. Im vorliegenden Artikel werden die Tätigkeiten, die Probleme und die Vorteile einer intensiven PSB während stationärer Behandlung dargestellt, sowie insbesondere ihre Netzwerkfunktion im Fallmanagement betrachtet.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Poehlke, Thomas; Heinz, Werner; Stöver, Heino *		
Titel	Drogenabhängigkeit und Substitution - ein Glossar von A-Z 4. Auflage Berlin: Springer, 2016. - 156 S.	Standort	reg
Text	Ein Glossar zur Substitutionstherapie bei Drogenabhängigkeit braucht jeder Arzt, der opiatabhängige Patienten behandelt, jeder interessierte Apotheker und jeder, der Drogenabhängige betreut. In der vierten Auflage wurden die Inhalte des im Substitutionsalltag oft genutzten Bandes aktualisiert und um einige Begriffe erweitert. Dem interessierten Leser ist zu wünschen, dass ihm auch diesmal eine rasche Orientierung in diesem komplexen und durch vielfältige juristische und medizinische Vorgaben begrenzten Bereich der Suchtmedizin gelingt.		
Autor	Rieger, Klaus		
Titel	Niedrigschwellige und akzeptanzorientierte Drogenhilfe in einem Kontaktladen in: Gastiger, Sigmund; Hans Joachim Abstein (Hrsg.) Methoden der Sozialarbeit in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Suchthilfe Freiburg i.Br.: Lambertus, 2012 S. 37-52	Standort	reg
Text			

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Sarbandi, Michael; Froitzheim, Susan	
Titel	Hygiene in der stationären Suchthilfe 1. Auflage Berlin: Ninoy Publishing, 2014. - 117 S.	Standort reg
Text	In der Versorgungslandschaft des deutschen Gesundheitswesens arbeiten Rehabilitationseinrichtungen als Nahtstelle zwischen der akutmedizinischen Versorgung und der Wiedereingliederung von durch Krankheit eingeschränkten Menschen in den normalen Alltag. Ziel des Aufenthalts in einer Rehabilitationseinrichtung ist die weitest mögliche Wiederherstellung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. In den Rehabilitationseinrichtungen der Suchthilfe werden suchterkrankte Menschen jeden Alters mit den übergeordneten Therapiezielen der Abstinenz und der Wiedereingliederung in Beruf und Gesellschaft behandelt. Zu diesem Zweck leben Patientinnen und Patienten meist über mehrere Wochen in Fachkliniken oder Wohngruppen zusammen, um möglichst alltagsnahe Situationen suchtmittelfrei erproben und erleben zu können. Das stellt aus hygienischer Sicht eine besondere Herausforderung an die Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionen dar, die ihrerseits mit den teilhabeorientierten Erfordernissen der Rehabilitationsmedizin in Einklang gebracht werden müssen. Die Hygieneanforderungen für die stationäre Suchthilfe sind so umfangreich wie die zugrundeliegenden Gesetze, Richtlinien und Normen. Sie betreffen die einfache Händehygiene genauso wie die fachgerechte Aufbereitung von Medizinprodukten (z.B. Scheren, Pinzetten) oder das Waschen der einrichtungseigenen Wäsche. Das vorliegende Buch soll den Verantwortlichen in den Einrichtungen der stationären Suchthilfe Unterstützung bei der Erstellung von Dokumenten und der Umsetzung von Hygienemaßnahmen geben. Die aufgeführten Dokumente sind Beispielinhalte, welche auf die Situation in der jeweiligen Einrichtung angepasst und durch einrichtungsspezifische Details und Festlegungen ergänzt werden müssen. Zu berücksichtigen sind dabei auch eventuell vorhandene regionale Vorschriften bzw. Landesregelungen.	
Autor	Schäffer, Dirk	
Titel	Patientenbedarfe, Patientenrechte und Patientenbeteiligung in der Substitutionsbehandlung in: Akzept; Deutsche AIDS-Hilfe; JES (Hrsg.) 3. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2016 Lengerich: Pabst, 2016 S. 220-225	Standort reg
Text	Die moderne Medizin misst der partnerschaftlichen Einbeziehung von Patient/-innen in Diagnoseerstellung und Behandlungsentscheidungen zunehmende Bedeutung bei. Zahlreiche internationale Studien zeigen zudem, dass Patient/-innen, die sich in ihre Behandlung einbezogen fühlen, zufriedener sind und bessere Ergebnisse erzielen, als jene, die lediglich passiv die Anweisungen des medizinischen Personals befolgen. Nach jahrzehntelanger Geheimhaltung ihres Konsums aus Angst vor Ausgrenzung und Sanktionen, Kriminalisierung und Inhaftierung kommt einer empathischen und vorurteilsfreien Haltung des Arztes gegenüber opiatabhängigen Frauen und Männern, die sich in eine Substitutionsbehandlung begeben haben, eine besondere Bedeutung zu. Der Beitrag geht der Frage nach, was sich substituierte Patient/-innen wünschen und warum gerade diese Behandlung vielfach von Misstrauen und Sanktionen geprägt ist.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schäffer, Dirk; Heino Stöver (Hrsg.)

Titel Drogen - HIV/AIDS - Hepatitis: Ein Handbuch
2., völlig neu bearbeitete Auflage
Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe, 2011. - 308 S.

Standort reg

Text

Autor Schay, Peter

Titel Ambulant Betreutes Wohnen für abhängigkeitskranke Menschen
in: Schay, Peter
Innovative Hilfe- und Leistungsangebote in der Drogenhilfe: Inhaltliche Weiterentwicklung in der Beratung, Betreuung und
Behandlung
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011
S. 113-159

Standort reg

Text

Autor Schay, Peter

Titel Adaption als Leistung der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker
in: Schay, Peter
Innovative Hilfe- und Leistungsangebote in der Drogenhilfe: Inhaltliche Weiterentwicklung in der Beratung, Betreuung und
Behandlung
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011
S. 97-112

Standort reg

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schay, Peter *

Titel Innovative Hilfe- und Leistungsangebote in der Drogenhilfe: Inhaltliche Weiterentwicklung in der Beratung, Betreuung und Behandlung Standort reg
Mit einem Beitrag von Frank Sichau
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. - 188 S.

Text Für die Bereiche Beratung, Betreuung und Behandlung in der Drogenhilfe zeigt dieser Band Möglichkeiten der inhaltlichen Weiterentwicklung auf, die dazu beitragen können, den sich stetig verändernden Leistungsanforderungen der Klientel und der Leistungsträger gerecht zu werden. In den Beiträgen werden die theoretischen Hintergründe und die praktischen Handlungsmöglichkeiten in der Betreuung suchtmittelkonsumierender und -abhängiger Jugendlicher im Strafvollzug erläutert sowie die psychosoziale Betreuung Substituierter und die Adaption als Leistung der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker dargestellt. Weitere Schwerpunkte sind das Ambulant Betreute Wohnen und der Sport als Möglichkeit der Stressbewältigung. Abschließend werden konzeptionelle Weiterentwicklungen in diesen Bereichen der Drogenhilfe vorgestellt. Das Buch wendet sich an WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen in den Bereichen Sozialpädagogik/ Soziale Arbeit, Psychologie und Sozialtherapie.

Autor Schay, Peter *

Titel Innovationen in der Drogenhilfe: Beispiele alternativer Finanzierungsmöglichkeiten und inhaltlicher Weiterentwicklung Standort reg
Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2006. - 305 S.

Text An Beispielen zur inhaltlichen Weiterentwicklung zeigt "Innovationen in der Drogenhilfe" auf, in welches System die Arbeitsansätze in der Drogenhilfe eingebettet werden müssen, um den sich stetig verändernden Anforderungen der Klientel und der Leistungsträger gerecht werden zu können, und wie die Drogenhilfe aktiv und aus sich heraus notwendige Veränderungen angehen und finanziell/inhaltlich absichern kann. Die Autoren gehen damit über tradierte Sichtweisen deutlich hinaus. Die Texte widmen sich sowohl den theoretischen Hintergründen als auch praktischen Handlungsmöglichkeiten, u.a. an den Beispielen alternativer Finanzierungsmöglichkeiten der Psychosozialen Betreuung (PSB) für substituierte Drogenabhängige als auch notwendiger Öffnung der Drogenhilfe für drogenkonsumierende Jugendlichen und Menschen mit Essstörungen. Am Beispiel der Leistungsangebote (Einrichtungen) im Therapieverbund Herne wird aufgezeigt, dass Suchttherapie nur eine optimale, nachhaltige Qualität gewinnen kann, wenn sie Rahmen vernetzter Strukturen als Hilfe, Unterstützung, Förderung, Entwicklungsarbeit über angemessene Zeitstrecken, in Verbundsystemen durchgeführt wird.

Autor Schay, Peter; Ingrid Liefke *

Titel Sucht und Trauma: Integrative Traumatherapie in der Drogenhilfe Standort reg
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. - 296 S.

Text Suchtkranke Menschen sind häufig traumatisiert. Hat die Drogenkarriere die traumatischen Erlebnisse nach sich gezogen oder hat der Patient sich vor seinem Trauma in die Abhängigkeit geflüchtet? Das Buch beleuchtet das Verhältnis von Trauma und Sucht - und die Vorteile der Behandlung von Suchtpatienten mit Elementen aus der Traumatherapie. Die Autoren beschreiben ausführlich die Anwendung der Integrativen Traumatherapie in der Behandlung von Drogenabhängigen und stellen die Erfolge dieses Ansatzes in einer Evaluationsstudie dar.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Schay, Peter; Lojewski, Ilona; Siegele, Frank (Hrsg.)	
Titel	Integrative Therapie in der Drogenhilfe: Theorie - Methoden - Praxis in der sozialen und medizinischen Rehabilitation Stuttgart; New York: Thieme, 2013. - 210 S.	Standort reg
Text	Durchbrechen Sie die Suchtspirale in der sozialen und medizinischen Rehabilitation mit individuellen, auf die Lebenssituation angepassten Betreuungs- und Behandlungskonzepten. Lernen Sie verschiedene Ansätze der Psycho- und Soziotherapien kennen wie z.B.: niedrigschwellige akzeptierende Suchthilfe, rehabilitative Maßnahmen und Körper- und Bewegungstherapie. Aus dem Inhalt: - Akzeptierende Drogenhilfe und intermittierende Karrierebegleitung - Integrative Arbeit mit suchtmittelkonsumierenden und - abhängigen Jugendlichen - Psychosoziale Betreuung Substituierter - Ganztägig ambulante medizinische Rehabilitation Abhängigkeitskranker - Die Bedeutung der Gruppentherapie im Kontext Sucht - Komorbidität im Kontext Sucht - Polytraumatisierungen und Posttraumatische Belastungsstörungen und ihre Komorbiditäten im Kontext Sucht - Integrative Budothérapie - Lauftherapie - Konzeptionelle Akzentuierungen zur sozialen Integration und beruflicher Integration abhängigkeitskranker Menschen	
Autor	Scherbaum, N.; Specka, M.	
Titel	Komorbid psychische Störungen bei Opiatabhängigen in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 1, S. 22-28	Standort sto
Text	Opiatabhängige weisen außer häufig bestehenden Abhängigkeiten von weiteren psychotropen Substanzen in der Regel zusätzliche psychische und somatische Erkrankungen und Beeinträchtigungen auf. In der Lebenszeit wie auch aktuell sind bis weit über 50% der Opiatabhängigen von komorbiden psychischen Störungen betroffen. Besonders verbreitet sind affektive und Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen sowie posttraumatische Belastungsstörungen. Diese Störungen können allenfalls zu einem Teil als Begleit- oder Folgeerscheinung der Opiatabhängigkeit erklärt werden. Vorbestehende psychische Belastungen und frühzeitig manifestierte Störungen können vielmehr oft als wesentliche Faktoren bei der Suchtentstehung angesehen werden, z. B. im Sinne einer Selbstmedikation mit psychotropen Substanzen. Pharmakologische und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten der komorbiden psychischen Störungen sind hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit und Wirksamkeit bei unbehandelten oder in Behandlung (z. B. Substitution) befindlichen Opiatabhängigen kaum erforscht. Zudem fehlt es an integrierten Modellen und Algorithmen für die Behandlung bei gleichzeitig bestehenden substanzbezogenen und sonstigen psychischen Störungen.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Schmid, Martin	
Titel	Drogenhilfe in Deutschland: Entstehung und Entwicklung 1970-2000 Frankfurt; New York: Campus, 2003. - 283 S.	Standort reg
Text	In den sechziger und siebziger Jahren stieg der Konsum illegaler Drogen wie Heroin, LSD oder Kokain in Deutschland sprunghaft an. Staat und Gesellschaft wurden mit Suchtproblemen konfrontiert, für die keine adäquaten Hilfseinrichtungen zur Verfügung standen. Martin Schmid analysiert die Geschichte, Entwicklung und Institutionalisierung des heute bestehenden Systems der Drogenhilfe, ohne die inhaltliche Kritik an deren Methoden und Organisationsformen außer Acht zu lassen.	
Autor	Schmid, Martin; Irmgard Vogt	
Titel	Die Entwicklung des Drogenhilfesystems in Deutschland, 1970-1995 in: Wiener Zeitschrift für Suchtforschung, Jg. 21(1998), Nr. 2/3, S. 39-52	Standort sto
Text	Die Drogenhilfe entstand in Deutschland als Folge der starken Zunahme jugendlicher Drogenkonsumenten Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre. Den vorhandenen Institutionen der Suchtkrankenhilfe und der Psychiatrie gelang es nicht, geeignete Konzepte zur Behandlung jugendlicher Drogenabhängiger zu entwickeln. Die Entwicklung eines eigenständigen Drogenhilfesystems wird in ihrem historischen Kontext beschrieben. Dazu gehören die gesellschaftlichen Reaktionen auf illegale Drogen, die verschiedenen Reformen des Betäubungsmittelgesetzes und einer Beschreibung der verschiedenen Akteure mit ihren unterschiedlichen Interessen, die am Aufbau der neuen Hilfeorganisationen beteiligt waren. In den 80er Jahren gingen immer mehr Drogenabhängige auf Distanz zu dem Hilfesystem, das einseitig auf Abstinenz und stationäre Therapie orientiert war. Nach der Ausbreitung von HIV unter den intravenös konsumierenden Drogenabhängigen verlagerten sich die Schwerpunkte des Drogenhilfesystems in Richtung niedrigschwellige Angebote und Methadonprogramme. Dies wird exemplarisch am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main beschrieben. Abschließend wird die zunehmende Bedeutung von Themen wie Effektivität und Effizienz für des Drogenhilfesystem diskutiert.	
Autor	Schmid, Martin; Schu, Martina; Vogt, Irmgard	
Titel	Motivational Case Management: Ein Manual für die Drogen- und Suchthilfe Heidelberg: medhochzwei-Verlag, 2012. - 175 S.	Standort reg
Text	Case Management gilt als erfolgreicher Ansatz für Humandienstleistungen. Aber es fehlt an praxisnahen Anleitungen, auch im Suchtbereich. Und es fehlt an einer psychologischen Ergänzung für den an sich eher technisch-strukturierenden Handlungsansatz. Beides bietet das vorliegende Manual: praxisnahe, detaillierte Anleitung, eine Kombination mit einer psychologischen Gesprächsführungsmethode, die im Suchtbereich populär und effektiv ist sowie einen Satz beispielhafter Instrumente	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Schmidt, Thorsten *

Titel Drogenhilfe und Graumarkt: Beispiele Amsterdam und Bremen Standort reg
Opladen: Leske + Budrich, 2002. - 254 S.

Text Das Buch beschäftigt sich für Deutschland erstmalig mit einem bisher in der wissenschaftlichen Drogenforschung separat nicht bearbeiteten Feld der Drogenproblematik, dem Straßenverkauf von Substitutionsmitteln und Psychopharmaka auf der Drogenszene. Angesichts der momentanen Diskussion um die sogenannten "Methadon-Toten" ein aktuelles Thema.
Gleichwohl fragt das Buch nach dem Nutzen und dem Risiko dieser in der Drogenhilfe ungewünschten Selbstmedikation für Drogenkonsumenten.

Autor Schoof, N. et al.

Titel Risikoverhalten bei sexuellen Aktivitäten und im Umgang mit Injektionsnadeln bei opioidabhängigen Patienten in der Standort sto
Substitutionstherapie
in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 4, S. 161-167

Text Ziel: Untersuchung von Risikoverhalten bei sexuellen Aktivitäten und im Umgang mit Nadeln bei Patienten mit Opioidabhängigkeit in Substitutionstherapie (POS) im Vergleich zu Patienten mit anderen Substanzabhängigkeiten (PAS).
Methode: Anonyme Befragung von 101 POS, sowie 99 PAS.
Ergebnisse: POS berichten signifikant häufiger über Hepatitis C- und B-Infektionen, Risikoverhalten bei sexuellen Aktivitäten mit Personen mit Infektionserkrankungen und intravenösem Konsum als PAS. Häufiger ungeschützter Geschlechtsverkehr wird sowohl von POS als auch von PAS berichtet, ungeschützter Geschlechtsverkehr mit Gelegenheitspartner signifikant häufiger von PAS. Es zeigen sich zudem keine Unterschiede im Risikoverhalten zwischen POS mit und ohne Infektionserkrankungen.
Schlussfolgerung: Relevantes Risikoverhalten findet sich sowohl bei POS als auch bei PAS. Von besonderer klinischer Relevanz ist es bei Patienten mit Infektionserkrankungen, welche durch ihr Risikoverhalten andere Personen gefährden können.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Stachowske, Ruthard

Titel Mehrgenerationstherapie und Genogramme in der Drogenhilfe: Drogenabhängigkeit und Familiengeschichte Standort reg
Heidelberg; Kröning: Asanger, 2002. - 232 S.

Text Die Abhängigkeit von illegalen Drogen ist weder eine Antwort auf die Gesellschaft noch einfach eine kriminelle Aktivität. Drogenabhängige sind auch keine willenlosen Opfer der Vergangenheit, sondern aktiv entscheidende Personen, die gleichzeitig tief verstrickt sind in eine schon lange währende Dynamik der eigenen Familie. Therapeutisches Handeln kann nur in Kenntnis der jeweiligen Familiengeschichte im Kontext kultureller und geschichtlicher Zusammenhänge gelingen.
Der Autor ist ein "Verbinder" - so Arist von Schlippe in seinem Vorwort: Er kennt sich in der praktischen therapeutischen Arbeit mit drogenabhängigen Klienten hervorragend aus, ist gleichzeitig mit wissenschaftlichem Denken vertraut und integriert die Perspektiven verschiedener Felder. Selten, so Wolfgang Heckmann in seinem Vorwort, ist z.B. der Bezug des individuellen (Fehl)Verhaltens zu mächtigen Interessen von Pharma-Entwicklern und -Konzernen so gründlich aufgearbeitet und mit Quellen belegt worden.
Die vom Autor mit eigener Akzentsetzung weiterentwickelte Methode der Genogrammanalyse bildet den praktisch-relevanten Schwerpunkt des Buches. Man kann es als Nachschlagewerk mit bewegenden Fallbeispielen nutzen, man kann es aber auch lesen wie einen spannenden Roman. Es ist Praktikern in der Drogenhilfe genauso wie vorwiegend wissenschaftliche interessierten Lesern zu empfehlen.

Autor Stachowske, Ruthard

Titel Sucht und Drogen im ICF-Modell: Genogramm-Analysen in der Therapie von Abhängigkeit Standort reg
Kröning: Asanger-Verl., 2008. - 387 S.

Text Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) überwindet die lineare Betrachtung von Krankheit als isoliertes Phänomen und integriert den Kontext des betroffenen Menschen in Diagnose und Therapie. Die Anwender der ICF führt Stachowske in diesem Handbuch in die geheimnisvolle und verschwiegene Welt der kontextuellen Bedingungen ein, die - wie z.B. das kollektive, verdrängte Trauma des Zweiten Weltkriegs - bislang bei der Erklärung von Drogenabhängigkeit viel zu wenig beachtet wurden.

Autor Stöver, Heino

Titel Drogenpolitik und Drogenarbeit: Wandel tut not Standort reg
in: Schäffer, Dirk; Heino Stöver (Hrsg.)
Drogen - HIV/AIDS - Hepatitis: Ein Handbuch
2., völlig neu bearbeitete Auflage
Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe, 2011
S. 30-45

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Stöver, Heino	
Titel	Drogenprohibition, soziale Ausgrenzung, Stigmatisierung und Kriminalisierung in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 3, S. 124-130	Standort sto
Text	Der Zusammenhang von Drogenprohibition und sozialer Ausgrenzung ist bisher nicht genügend untersucht worden. Soziale Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozesse beeinflussen Lebens- und Drogenkonsumbedingungen massiv. Das selektive Drogenverbot hat erhebliche Auswirkungen auf die Akzeptanz, Unterstützung und soziale Teilhabe. Nach einer strafrechtlichen Auffälligkeit durch Strafverfolgungs-/Justiz- oder Strafvollzugsbehörden werden soziale Ausgrenzungsprozesse verstärkt, die wiederum Auswirkungen auf das Drogenkonsumverhalten haben. Der Prozess der Kriminalisierung der Konsumierenden illegaler psychoaktiver Substanzen hat in Deutschland ein hohes Ausmaß angenommen. Die Zahl der polizeilich festgestellten Rauschgiftdelikte steigt seit vielen Jahren kontinuierlich an und betrifft im Wesentlichen Konsumierende mit Mengen zum Eigenbedarf (ca. 75% aller 282 604 im Jahre 2015 Delikte). Nach der Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe erleben Drogenabhängige einen doppelten Ausschluss: von Freiheit und (in den meisten Bundesländern) vom Zugang zu anerkannten Infektionsschutz- und Behandlungsprogrammen. Zu diskutieren ist eine Reduktion der Kriminalisierungslast für Konsumierende illegaler Drogen, etwa mit einer gesellschaftlich konsentierten Regulation einer bestimmten Menge zum Eigenbedarf und kontrollierter Zugangsmöglichkeiten zu psychoaktiven Substanzen unter Wahrung des Jugend- und Verbraucherschutzes.	

Autor	Stöver, Heino	
Titel	Drogenabhängige in Haft - Epidemiologie, Prävention und Behandlung in Totalen Institutionen in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 13(2012), H. 2, S. 74-80	Standort sto
Text	Drogenabhängige Gefangenen machen einen Anteil von etwa 30-40% an der Gesamtpopulation der Gefangenen in Deutschland aus. Auch andere substanzbezogene Störungen sind in Haft stark überrepräsentiert (v. a. bzgl. Alkohol und Tabak). Während in Freiheit in den letzten 30 Jahren erhebliche Fortschritte in der Suchtmedizin und den psycho-sozialen Interventionen gemacht worden sind, lassen sich diese Entwicklungen in Haft trotz weiter Verbreitung abhängiger und missbräuchlicher Konsummuster nicht in gleicher Weise wiederfinden. Während in Freiheit eine erhebliche Diversifizierung des Hilfesystems stattgefunden hat, setzt man im Strafvollzug immer noch vorwiegend auf die zentrale Strategie der Abstinenz. Insbesondere der Zugang zu bewährten und anerkannten Hilfe- und Behandlungsmethoden in Haft ist im Vergleich zur Situation in Freiheit in manchen Bereichen der Suchtkrankenversorgung völlig unzulänglich (v. a. Pharmakotherapie, Infektionsprophylaxe). Evidenz-basierte Kernstrategien zur Behandlung der Opioidabhängigkeit (wie Substitutionsbehandlung) werden in vielen Haftanstalten entweder erst mit einem Zeitverzug von vielen Jahren eingeführt, sind nicht flächendeckend, oder in manchen Bundesländern gar nicht existent. Dies führt zu Behandlungsdiskontinuitäten mit z.T. erheblichen Auswirkungen auf den gesundheitlichen Status in und nach der Haft. Konsequenzen dieser strukturellen gesundheitlichen Ungleichheit werden diskutiert.	

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Stöver, Heino; Gerlach, Ralf; Deimel, Daniel

Titel Psycho-soziale Betreuung von Menschen in Substitutionsbehandlung - Welchen Stellenwert hat die sozialpädagogische Arbeit in Aus- und Fortbildungscurricula? Standort reg
in: Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation, Jg. 28(2015), H. 1, S. 64-69

Text In diesem Beitrag werden die Problematiken der "Psycho-sozialen Betreuung von Menschen in Substitutionsbehandlung" herausgearbeitet, dabei wird schwerpunktmäßig der Fragestellung nachgegangen, welchen Stellenwert die sozialpädagogische Arbeit in Aus- und Fortbildungscurricula einnimmt. Während die substituierende Ärzte einen Fachkundennachweis benötigen, um in der Suchtmedizin und der Substitutionsbehandlung tätig werden zu können, besteht diese Verpflichtung für die psycho-sozialen Professionen nicht. Obwohl ein großer Teil der opioidabhängigen Menschen in Substitutionsbehandlung psycho-sozial betreut wird, besteht nach wie vor eine unklare Definition des Begriffs und des Konzeptes von "psycho-sozialer Betreuung": Je näher man die Betreuungspraxis untersucht, desto mehr stellt man fest, wie unterschiedlich die Arbeit vor Ort ausgeführt wird und welche unterschiedlichen Haltungen, Erwartungen, Methoden und Zielperspektiven eine Rolle spielen. Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit einer Fortbildung ums dringlicher, Fachkräfte darin fortzubilden, psycho-soziale Betreuungen entlang den individuellen Bedürfnissen, Ressourcen und Teilhabemöglichkeiten der Klienten auszurichten.

Autor Stöver, Heino; Knorr, Bärbel; Schäffler, Florian

Titel Substitutionsbehandlung Opioidabhängiger und Menschenrechte in deutschen Haftanstalten - ein Problemfall! Standort reg
in: Akzept, Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (Hrsg.)
4. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2017
Lengerich: Pabst, 2017
S. 56-59

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Thane, Katja; Christian Wickert; Uwe Verthein

Titel Konsummuster, Risikoverhalten und Hilfebedarfe von KonsumentInnen in den offenen Drogenszenen Deutschlands Standort sto
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 57(2011), H. 2, S. 141-149

Text Fragestellung: Welche städteübergreifenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede existieren bezüglich Konsummustern, Risikoverhalten sowie Hilfebedarf und -Inanspruchnahme von Konsumenten der offenen Drogenszenen?
Methodik: Eine standardisierte Befragung wurde im Sommer 2008 in 13 deutschen Städten mit Konsumraum unter Konsumenten der offenen Szene durchgeführt.
Ergebnisse: Es wurden 791 Fragebögen eingeschlossen. Multipler Substanzkonsum ist die Regel, wobei Heroin am häufigsten konsumiert wird (24-Stunden-Prävalenz: 68,3 %). Risikoverhalten in Form von Mehrfachverwendung der Spritze (45,5 %) und gemeinsamer Nutzung von Spritze/Spritzbesteck (13,8 %) und Crackpfeife (60,2 %) lässt sich feststellen. Die Konsumenten nutzen Hilfeangebote regelmäßig (72,6 % mindestens mehrmals wöchentlich), insbesondere Kontaktcafés, Konsumräume und Spritzentausch. Suchtberatung wird von rund zwei Dritteln als wichtig eingeschätzt.
Schlussfolgerungen: Die Konsumenten der offenen Drogenszene werden durch niedrigschwellige Angebote gut erreicht. Safer-Use-Botschaften stellen auf Grund des nach wie vor vorhandenen Risikoverhaltens einen wichtigen Bestandteil dar. Aufenthalts- und Beschäftigungsmöglichkeiten für diejenigen mit geringem Konsum und Substituierte erscheinen notwendig.

Aims: To compare consumption patterns, risk behaviour and service use and needs in Germans open drug scenes.
Method: A standardized questionnaire was performed among users in the open drug scene in 13 German cities with consumption room.
Results: 791 questionnaires were included. Multiple substance use is most prevalent, with heroin being the most common substance (24.hours prevalence: 68.3 %) and altogether diverse consumption patterns. Risk behaviour like multiple use of a syringe (45.5 %), sharing of syringe and/or injecting equipment (13.8 %) and sharing the crack pipe (60.2 %) during the last 30 days is practiced to some extend. The help services are attended frequently (72.6 % at least a few times weekly), especially low-threshold facilities, consumption rooms, and needle exchange. Counselling services are assessed as important by approx. Two thirds of the sample.
Conclusions: Low-threshold facilities do reach the users of the open drug scene well. Safer use messages are still important regarding risk behaviour. Especially for those with almost no use and those in substitution treatment possibilities for sojourn and activities seem necessary.

Autor Thoms, Edelhard

Titel Kokain Standort reg
in: Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)
Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter
Stuttgart; New York: Thieme, 2012
S. 161-168

Text

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Verthein, Uwe; Kuhn, Silke; Schäfer, Ingo
Titel	Der Verlauf der Diamorphinbehandlung unter den Bedingungen der gesundheitlichen Regelversorgung - eine 12-Monats-Analyse in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 1, S. 43-53
Text	<p>Hintergrund: Nachdem das bundesdeutsche Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung 2007 auslief, wurde vom Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) ein Qualitätssicherungsprojekt aufgelegt, durch das die regelmäßige Dokumentation von Behandlungsstandards und Effekten weiterhin sicher gestellt werden konnte.</p> <p>Fragestellung: Im Mittelpunkt der Auswertung steht die Beschreibung von aktuellem Status und 1-Jahres-Behandlungsverlauf der nach der Studie neu in die Diamorphinbehandlung aufgenommenen Patienten. Der Behandlungsverlauf kann denen der Studienpatienten gegenüber gestellt werden.</p> <p>Methodik: Von den behandelnden Ärzten wurde zu Beginn und im 6-Monats-Abstand pro Patient anhand eines standardisierten Erhebungsbogens der Aufnahmezustand sowie der Behandlungsverlauf dokumentiert. Für die Beschreibung des aktuellen Zustands wurde die letzte Dokumentation in 2011 herangezogen, der Verlauf wurde anhand eines Vergleichs von Aufnahme- und 1-Jahres-Dokumentation analysiert.</p> <p>Ergebnisse: Über 341 Diamorphinpatienten liegen in 2011 Informationen zum aktuellen Zustand vor, davon sind 205 (60,1 %) nach dem Modellprojekt aufgenommen worden. Die Mehrheit kommt für 2 Vergaben am Tag. Die mittlere Tagesdosis Diamorphin der seit durchschnittlich mehr als 8 Jahre behandelten Modellprojektpatienten beträgt 358 mg, die der seit durchschnittlich eineinhalb Jahren behandelten Neuaufnahmen 432 mg. 3,6 % sind HIV-positiv, 75,0 % mit Hepatitis C infiziert. Bei einem Viertel wurden depressive Störungen diagnostiziert. Die Mehrheit lebt in stabilen Wohnverhältnissen, ein Viertel hat eine regelmäßige Arbeit oder Jobs. Justitielle Delikte werden von 6,7 % der Diamorphinpatienten berichtet. 5,1 % konsumierten innerhalb der letzten 30 Tage noch Straßenheroin, 22,4 % Kokain. Hinsichtlich der Veränderungen innerhalb des ersten Behandlungsjahres zeigen sich in den Bereichen Gesundheit, soziale Situation und Drogenkonsum deutliche und statistisch signifikante Verbesserungen.</p> <p>Schlussfolgerung: Die Diamorphinbehandlung in Deutschland wird auch unter den Bedingungen der Regelversorgung erfolgreich durchgeführt. Die aktuelle Situation der sich seit vielen Jahren in Behandlung befindlichen Modellprojektpatienten stellt sich stabiler dar, was darauf hindeutet, dass weitreichende Veränderungen viel Zeit benötigen. Die positiven Wirkungen nach einem Jahr Diamorphinbehandlung sind denen aus dem Bundesmodellprojekt vergleichbar.</p>

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Vogt, Irmgard

Titel Drogenabhängige im mittleren und höheren Lebensalter: Ergebnisse einer qualitativen Studie Standort reg
in: Psychotherapie im Alter: Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung
Jg. 9(2012), H. 2
Thema: Sucht / hrsg. von Dirk K. Wolter
S. 181-196

Text In leitfadengestützten Interviews wurden 50 aktive Drogenabhängige zwischen 45 und 61 Jahren nach ihren sozialen Netzwerken und Beziehungen, ihren Erfahrungen mit Diskriminierung, Exklusion und Inklusion, ihren gesundheitlichen Beschwerden und ihren Hilfenetzwerken im Krankheitsfall befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Leben von Drogenabhängigen schwierig ist. Das liegt einmal daran, dass sie nicht in ein funktionierendes soziales Netzwerk eingebunden sind. Zum anderen leiden fast alle unter körperlichen Krankheiten und jeder zweite zusätzlich noch unter psychischen Störungen. Fast alle Interviewten benötigen zur Bewältigung des Alltags die Hilfe von Sozialarbeitern und mehr noch im Krankheitsfall, da es sonst niemanden gibt, der sich um sie kümmert.

Autor Vogt, Irmgard (Hrsg.)

Titel Auch Süchtige altern: Probleme und Versorgung älterer Drogenabhängiger Standort reg
Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag angewandte Wissenschaften, 2011. - 413 S.

Text Die Zahl älterer Frauen und Männer mit Alkohol-, Heroin- und Kokainabhängigkeit wächst. Viele von ihnen sind verarmt und bereits im Alter von 40 oder 50 Jahren gesundheitlich schwer angeschlagen. Das traditionelle Suchthilfesystem stellt sich erst langsam auf die wachsende Gruppe dieser Hilfebedürftigen ein. Die 15 Beiträge des Buches stellen ungewohnte Denkansätze und beispielhafte Projekte vor, die speziell für ältere Suchtabhängige entwickelt worden sind.

Autor Weber, Bernd; Schroeder-Printzen, Jörn

Titel Substitution und Recht: Ein rechtlicher Leitfaden für die substituionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger in Deutschland Standort reg
Heidelberg: ecomed-Verlag, 2009. - 144 S.

Text Die substituionsgestützte Behandlung Opiatabhängiger in Deutschland unterliegt zahlreichen Regelungen, Verordnungen und Gesetzen, deren Nichteinhaltung oder Unkenntnis weitreichende Folgen für die behandelnden Ärzte und Patienten haben können. Das vorliegende Nachschlagewerk zeigt die rechtlichen Aspekte der Substitutionsbehandlung unter rein praktischen Gesichtspunkten, um im Praxisalltag in Kenntnis der besonderen Anforderungen der Substitutionsbehandlung eine Konzentration auf das Arzt-Patienten-Verhältnis zu ermöglichen. Neben den relevanten Rechtsgrundlagen werden auch alle übrigen Voraussetzungen für die Behandlung opiatabhängiger Patienten dargestellt - neben den von Arzt, Personal, Patient und Räumlichkeit zu erfüllenden auch die, die Therapiebeginn oder Ausschluss der Behandlung festlegen. Ausführliche Informationen und Tipps für die praktische Umsetzung im Alltag zur Betäubungsmittel-Verschreibung, den notwendigen Kontrollen und den besonderen Anforderungen an die Dokumentation der Behandlung finden sich ebenso wie ein ausführliches Kapitel zu den "äußeren" rechtlichen Einflüssen auf die Substitutionstherapie.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Weber, Mathias *	
Titel	Szenenalltag: Über die alltägliche Lebenspraxis abhängiger Drogengebraucher in Frankfurt am Main Frankfurt a.M.: Verl. für Polizeiwissenschaft, 2011. - 200 S.	Standort reg
Text	Die Stadt Frankfurt am Main genießt in der öffentlichen Wahrnehmung nicht nur vornehmlich die Reputation einer Finanz- und Messestadt, sondern ist darüber hinaus gleichfalls für ihre offene Drogenszene bekannt. Seit ihrer Entstehung Ende der 1960er Jahre zählt die Straßenszene zu einem beständigen und berüchtigten Merkmal der Mainmetropole. Dabei formen die Szenemitglieder unter den Vorzeichen der Kriminalität ihre eigene subkulturelle und funktionale Sozialwelt im urbanen Raum, welche für Außenstehende zunächst unverstanden und verschlossen bleibt. Entsprechend verfolgt diese empirische Studie das Ziel, die offene Drogenszene in Frankfurt aus der Innenperspektive zu beschreiben und in diesem Zusammenhang den Blick auf den Alltag abhängiger Drogengebraucher zu lenken. Der hektische Szenenalltag zwischen Beschaffungsdruck und Repression, Geldbeschaffung und Drogenerwerb, Risiko und Drogenkonsum lässt dabei nicht selten die Grenzen zwischen Tag und Nacht verwischen.	
Autor	Wittmann, Bernhard	
Titel	Zur Forensischen Behandlung Drogenabhängiger in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 13(2012), H. 2, S. 66-73	Standort sto
Text	Die nachstehenden Überlegungen befassen sich mit der klinischen Praxis der Behandlung Drogenabhängiger im Maßregelvollzug gem. § 64 StGB. Diese Strafrechtsnorm unterscheidet nicht zwischen Alkohol- und Drogenabhängigen, auch die entsprechenden wissenschaftlichen Publikationen differenzieren in der Regel nicht zwischen diesen Abhängigkeitsformen, wenngleich deren forensische Therapie in der Regel in unterschiedlichen Settings erfolgt. Für die Datenbasis wurden deshalb die veröffentlichten Daten und Statistiken auf ihre Spezifität für Drogenabhängige hin untersucht und aufgearbeitet. Besonders fokussiert werden soll dabei auf die Relevanz von Outcome-Untersuchungen im Hinblick auf Behandlungs- und Rehabilitationsplanung im klinischen Kontext sowie auf Maßnahmen zur Verbesserung der Legalbewährung entlassener Patienten. Dem Thema der Substitutionsbehandlung innerhalb der Maßregel, insbesondere in der Phase der Rehabilitation widmet sich ein eigener Abschnitt.	
Autor	Wolter, Dirk K.	
Titel	Drogenabhängigkeit und Demenz in: Vogt, Irmgard (Hrsg.) Auch Süchtige altern: Probleme und Versorgung älterer Drogenabhängiger Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag angewandte Wissenschaften, 2011 S. 63-91	Standort reg
Text		

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Wörmann, T. et al.

Titel Versorgung von Substitutionsklienten in Deutschland: HIV-Diagnostik und -Therapie Standort sto
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 11(2010), H. 2, S. 89-99

Text Ziel dieser Studie war es, quantitative und qualitative Versorgungsunterschiede bezüglich HIV-Infektionen bei Substitutionsklienten in Deutschland zu untersuchen. Dabei wurden mögliche Stadt-Land-Unterschiede analysiert. Insgesamt standen für die Auswertung die Angaben von 249 substituierenden Ärzten, die mittels eines standardisierten Fragebogens erhoben wurden, zur Verfügung. Die Ärzte betreuten 10 535 Substitutionsklienten. Die berichtete HIV-Prävalenz betrug 5,9%. Bei etwa einem Drittel der Klienten hatten die Ärzte zu Beginn der Substitutionsbehandlung keinen HIV-Test durchgeführt. Bei einer Frage zur Testpraxis im Verlauf der Substitutionsbehandlung gaben 26,7% der Ärzte an, ihre Substitutionsklienten nur zu Beginn der Substitutionsbehandlung auf HIV zu testen. In ländlichen Regionen war der Wissensstand zur HIV-Therapie niedriger, die Verfügbarkeit von auf HIV spezialisierten Einrichtungen sowie das Angebot an HIV-Qualitätszirkeln geringer als in größeren Städten. Aus den Ergebnissen ergibt sich die Forderung nach verbindlichen Richtlinien zur Durchführung von HIV-Tests im Verlauf von Substitutionsbehandlungen und nach einer adäquaten Versorgung von HIV-positiven Substitutionsklienten in ländlichen Gebieten.

Autor Zimmermann, Dieter; Lunkenheimer, Cilly

Titel Schuldnerberatung: Ein unverzichtbarer Teil der Drogenhilfe Standort sto
in: Konturen, Jg. 34(2013), H. 6, S. 14-20

Text Bereits seit den 1980er Jahren weisen wissenschaftliche Erhebungen die gravierende Schuldenbelastung Drogenabhängiger nach. Bei einer Befragung von KlientInnen in hessischen Langzeittherapieeinrichtungen im Jahre 1985 bezeichneten sich nur 17 Prozent der Befragten als schuldenfrei. Als Reaktion auf die alarmierenden Forschungsergebnisse initiierte der damalige hessische Drogenbeauftragte, Dr. Wolfgang Winckler, erste Fortbildungsangebote zum Thema "Schuldnerberatung in der Drogenhilfe" für MitarbeiterInnen der hessischen Suchthilfe. Bis heute hat das Thema "Schulden" bei Drogenabhängigen und ehemals Drogenabhängigen eine drängende Brisanz.

Drogenabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Zurhold, Heike et al.

Titel Drogenkonsumräume: Gesundheitsförderung und Minderung öffentlicher Belastungen in europäischen Großstädten Standort reg
Freiburg i.Br.: Lambertus, 2001. - 247 S.

Text Seit Mitte der 80er Jahre wurden Drogenkonsumräume (bzw. Gesundheitsräume und Fixerstuben) in der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland eingerichtet, um Drogenkonsumierenden den Konsum mitgebrachter illegaler Drogen unter hygienischen, risikoarmen und stressfreien Bedingungen zu ermöglichen. Drogenkonsumräume stellen seither ein ebenso innovatives wie kontrovers diskutiertes Versorgungsangebot innerhalb der ambulanten niedrigschwelligen Drogenhilfe dar. Befürworter erhoffen sich von diesem Angebot eine wirkungsvolle Maßnahme zur Gesundheitsförderung einerseits und zur Entlastung des Umfeldes andererseits, indem eine Alternative zum öffentlichen Drogenkonsum gegeben wird. Gegner befürchten dagegen, dass legale Konsumräume die Ausstiegsbereitschaft mindern und zugleich eine zusätzliche Belastung für AnwohnerInnen bedeuten.

Bislang liegen nur vereinzelte empirische Erkenntnisse zu den Wirkungen von Konsumraumangeboten vor. In dem Buch, das auf einer durch die Europäische Kommission geförderten wissenschaftlichen Studie basiert, kommen Drogenkonsumierende, MitarbeiterInnen in Konsumraumeinrichtungen und AnwohnerInnen im Umfeld der Einrichtungen zu Wort. Ausgehend von umfangreichen Befragungen liefert die Publikation eine umfassende Darstellung zu Akzeptanz und Wirkung, Funktion und Umsetzung bzw. Planung von Drogenkonsumräumen in den Städten Hamburg, Rotterdam und Innsbruck. Vor dem Hintergrund gegenwärtiger Überlegungen, Konsumräume in weiteren europäischen Ländern einzurichten, werden abschließend die wesentlichen Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und kritisch erörtert.